

Themen dieser Ausgabe

LWB-Exekutivkomitee veröffentlicht pastorale Botschaft zur globalen Finanzkrise 4

Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen globalen Finanzkrise hat das LWB-Exekutivkomitee eine pastorale Botschaft veröffentlicht, in der es das kollektive Versagen von Regierungen, Finanzinstitutionen und Geschäftswelt in ihrer Verantwortungs- und Rechenschaftspflicht verurteilt...

Lutherischer Bischof Julius Paul aus Malaysia tödlich verunglückt..... 8

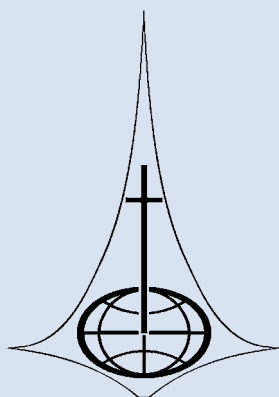
Bischof Julius D. Paul von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Malaysia ist am 22. November bei einem Schiffsunglück in Guatemala ums Leben gekommen...

KirchenvertreterInnen fordern konkrete Massnahmen zur Sicherung der Rechte der Armen..... 15

VertreterInnen von Staaten, Kirchen und kirchlichen Partnerorganisationen, Organisationen aus dem System der Vereinten Nationen und dem zivilgesellschaftlichen Bereich sowie JuristInnen nahmen an einem internationalen Symposium zur illegitimen Auslandsverschuldung teil...

FEATURE: Nahrung für Leib und Seele..... 23

Jeden Donnerstag gegen 17 Uhr versammeln sich Menschen vor der Trinity Lutheran Church in Bismarck (North Dakota/USA) für ein gemeinsames Essen...



LWB-Konsultation spricht sich für Neudefinierung von Diakonie aus



Ein Glas Wasser ist ein Zeichen lebensspendender Dienste. ChristInnen bätten den Auftrag, Menschen in Not zu helfen und lebensspendende Dienste zu leisten, so Pfarrerin Sabina Kibiyo Lumwe aus Tansania (Foto). Die Teilnehmenden der globalen LWB-Konsultation über Diakonie Mitte Oktober in Äthiopien waren eingeladen, ihre persönlichen Symbole für Diakonie miteinander auszutauschen. © LWB/T. Miller

Dienst am ganzen Menschen ist spezifisch für kirchliche Arbeit

Die Teilnehmenden an der globalen Konsultation über Diakonie des Lutherischen Weltbundes (LWB) vom 13. bis 17. Oktober in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba haben sich dafür ausgesprochen, das Konzept Diakonie entsprechend den Anforderungen der modernen Welt neu zu definieren. Weiterhin bestand Einigkeit darüber, dass nach Möglichkeiten gesucht werden müsse, wie das Dilemma der Aufspaltung kirchlicher Arbeit in die Bereiche Diakonie, Entwicklung und Evangelisierung zu lösen sei.

Die Tagung wurde von der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) organisiert, Gastgeberin war die Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus (ÄEKMY). Zu den rund 60 Teilnehmenden gehörten vor allem Verantwortliche aus dem Bereich Diakonie der LWB-Mitgliedskirchen und ihren Partnerorganisationen.

In seiner Begrüßungsansprache erklärte ÄEKMY-Präsident Pfr. Iteffa Gobena, die Evangelisten, die um 1900 das Evangelium in Äthiopien verkündeten, hätten die Notwendigkeit gesehen, „als praktische Verwirklichung des Dienstes christlicher Liebe den Kranken zu helfen und Kindern Bildung zuteil werden zu lassen“. Gobena bezeichnete dieses Handeln als „Evangelium in Aktion“ und erklärte vor den Teilnehmenden: „Die Kenntnis des Evangeliums und die Erfahrung der Liebe Gottes ist die Kraft, die die Evangelistinnen und Evangelisten dazu motivierte, die Herausforderung ihrer Zeit anzunehmen. So gaben sie durch ihr Handeln Gottes Liebe weiter.“

Der Vertreter der ÄEKMY betonte, Jesu Auftrag umfasse den Dienst am ganzen

Fortsetzung auf Seite 9

Aus dem Inhalt

Communio

- 3.....Ganzheitliche Begleitung der Menschen ist Zeichen der Liebe Gottes
- 3.....LWB-Exekutivkomitee veröffentlicht pastorale Botschaft zur globalen Finanzkrise
- 5.....TheologInnen erforschen weitere Möglichkeiten des interreligiösen Dialogs mit dem Islam
- 6.....Afrikanische ReligionsführerInnen fordern rasches Eingreifen im Kongo
- 7.....Gespräche zwischen LutheranerInnen und Reformierten werden 2010 fortgesetzt
- 8.....Lutherischer Bischof Julius Paul aus Malaysia tödlich verunglückt
Globale LWB-Konsultation über Diakonie
- 1, 9LWB-Konsultation spricht sich für Neudefinierung von Diakonie aus
- 10Wechselbeziehung zwischen Verkündigung und Entwicklung
- 11LWB-Konsultation formuliert Fahrplan für neues Diakonie-Paradigma
- 12Appell an afrikanische Kirchen zur Erschliessung lokaler Ressourcen
- 13Diakonie in Europa im Wandel
- 14Lateinamerika: Kirche mobilisiert Gesellschaft gegen ungerechte Wirtschaftspolitik
Internationales Symposium zur illegitimen Auslandsverschuldung
- 15KirchenvertreterInnen fordern konkrete Massnahmen zur Sicherung der Rechte der Armen
- 16Symposium zur illegitimen Auslandsverschuldung betont Mitverantwortung der Gläubiger
- 17Norwegen bekräftigt Unterstützung für Entschuldungsinitiativen
- 18LWB-Präsident Hanson: Die Kirche muss ihre Stimme in komplexen Situationen erheben
- 19Forderung nach politischen und rechtlichen Massnahmen gegen illegitime Auslandsverschuldung

LWB-Sekretariat

- 21LWB beglückwünscht ehemaligen finnischen Präsidenten Ahtisaari zu Friedensnobelpreis
- 21Weltweite lutherische Gemeinschaft beglückwünscht zukünftigen US-Präsidenten

Features & Themen

- 23FEATURE: Nahrung für Leib und Seele

Kurznachrichten

- 20 Neue LWB-Publikation befasst sich mit spiritueller und ethischer Dimension illegitimer Auslandsverschuldung
- 22Litauische Auslandskirche fusioniert mit Mutterkirche in Litauen
- 24Kunstprojekt zu Handschriften im Zeitalter der Digitalisierung beim LWB in Genf präsentiert

An die AbonnentInnen der Lutherischen Welt-Information

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird Sie auch im nächsten Jahr aktuell über den Lutherischen Weltbund (LWB), seine Mitgliedskirchen und über die ökumenischen Beziehungen informieren. Ihr Abonnement wird automatisch für das kommende Jahr verlängert, falls keine Abbestellung

vorliegt. Die Rechnung erhalten Sie während des ersten Quartals 2009.

Das Abonnement kostet inklusive Versand unverändert pro Jahr 75 CHF, 68 USD bzw. 50 EUR.



Der Stab des LWB-Büros für Kommunikationsdienste wünscht allen LWI-LeserInnen ein frohes Weihnachtsfest und ein friedvolles und gesegnetes Jahr 2009.

Lutherischer Weltbund –

eine Kirchengemeinschaft
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2
Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11
Fax: +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org

Chefredakteurin
Karin Achtelstetter
ka@lutheranworld.org

Deutsche Ausgabe

Dirk-Michael Grötzsch
dmg@lutheranworld.org

Englische Ausgabe

Pauline Mumia
pmu@lutheranworld.org

Layout

Stéphane Gally
sga@lutheranworld.org

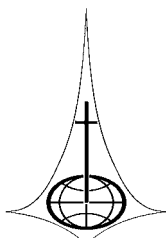
Vertrieb/Abonnement

Colette Muanda
cmu@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder.

Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.



Ganzheitliche Begleitung der Menschen ist Zeichen der Liebe Gottes

Identitätsfindung und thematische Schwerpunktsetzung haben Vorrang vor Strukturdebatten im LWB-Erneuerungsprozess

Genf (LWI) – „Die Stärke der lutherischen Kirche liegt wesentlich in der Gemeinschaft aller untereinander“, so Bischof Melvin Jiménez Marín von der Lutherischen costa-ricanischen Kirche (ILCO) in einem Interview gegenüber der Lutherischen Welt-Information (LWI) während eines Besuchs im Genfer Sekretariat des Lutherischen Weltbundes (LWB). Als Hauptaufgabe der Kirche benannte er, Glaubensgemeinschaft zu sein und den Glauben zu stärken.

Die kontinuierliche Begleitung neu entstehender Glaubensgemeinschaften in einem ganzheitlichen Sinne durch die Kirche sei von elementarer Bedeutung für das Wohl der weltweiten Kirche, betonte Jiménez, der am 27. April 2008 als erster Bischof der ILCO ins Amt eingeführt wurde. Bereits seit 1998 war er Kirchenpräsident der ILCO. Junge Kirchen würden insbesondere durch die Predigt des Wortes Gottes sowie durch diakonische Arbeit gestärkt, hob der Bischof hervor. „Die Hilfe, die ganzheitliche Begleitung, die wir den Menschen in geistlicher und physischer Not anbieten, ist für uns in Costa Rica Zeichen der Liebe Gottes“, so der Kirchenleiter.

Zudem sei die Unterstützung der indigenen Bevölkerung Costa Ricas und von MigrantInnen ein zentrales Anliegen der Kirche, die in diesem Jahr das Jubiläum anlässlich ihrer Kirchengründung vor 20 Jahren begeht. Besonders vor diesem Hintergrund sei es notwendig, dass die ILCO in der Öffentlichkeit Costa Ricas mit ihrer anwaltschaftlichen Arbeit präsent ist. „Meine Stimme als Bischof wird sehr ge-



Bischof Melvin Jiménez Marín aus Costa Rica.
© ILCO

schätzt und in dieser Position kann ich besser für die Hauptaufgaben unserer Kirche eintreten“, betonte Jiménez, der sich in seinem „prophetischen Amt“ von der Gemeinschaft getragen fühlt.

Als Herausforderung für die ILCO beschrieb Jiménez die Mitgestaltung der ökumenischen Gemeinschaft in Costa Rica, werde doch die ILCO durch oft konservative Positionen der römisch-katholischen Kirche auf der einen und durch die neupfingstkirchlichen Bewegungen auf der anderen Seite angefragt. Jedoch gebe es ermutigende Zeichen guter Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Denominationen.

Vor allem in der Stärkung der Rechte der indigenen Bevölkerung und der MigrantInnen gebe es fruchtbare Kooperationen mit der römisch-katholischen Kirche, freut sich der Bischof. „Als Kirche müssen wir auch in der Politik als Fürsprecherin der Menschen auftreten“, hob der Bischof hervor. Positiv

bewertete Jiménez, dass die Regierung Costa Ricas an der Position der Kirche im Hinblick auf die Gesetzgebung des Landes sowie an Vorschlägen zur potenziellen Änderung interessiert sei.

Im Hinblick auf den Erneuerungsprozess des Lutherischen Weltbundes (LWB) plädierte der Kirchenleiter dafür, Fragen der Identitätsfindung sowie der Setzung thematischer Schwerpunkte Vorrang vor Strukturfragen zu geben. Der LWB dürfe im Zuge der Strukturdebatten nicht seine Prioritäten aus dem Blick verlieren, so Jiménez.

Als weitere Notwendigkeit für den Erneuerungsprozess benannte der Bischof, dass der Glaube zu einem aktiveren Glauben werden müsse, der Ausdruck in vielerlei Gestalt finde. Die Stabilisierung eines vitalen Glaubens – im Gegensatz zu einem ritualisierten – sei von immenser Bedeutung für die weltweite Gemeinschaft lutherischer Kirchen, so Jiménez.

Die ILCO wurde 1988 gegründet und geht auf die Initiative einer Gruppe ehemaliger LutheranerInnen und Angehöriger anderer Konfessionen zurück, die die Gründung einer Kirche verfolgte, die eine basisnahe Seelsorge mit einem integrierten Dienst des Wortes, Sakraments und der Diakonie pflegt. Heute hat die Kirche rund 30 Gemeinden mit insgesamt 1.300 Mitgliedern. Seit 2002 ist die ILCO Mitglied des LWB.

(Das Gespräch mit Bischof Jiménez führte Claudia Schubert von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers, die ein Auslandsvikariat im LWB-Büro für Kommunikationsdienste absolviert.)

9. Oktober 2008

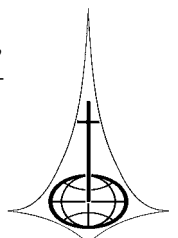
LWB-Exekutivkomitee veröffentlicht pastorale Botschaft zur globalen Finanzkrise

Humanitäre Hilfe voraussichtlich unter noch grösserem Druck

Helsinki (Finnland)/Genf (LWI) – Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen globalen Finanzkrise hat das

Exekutivkomitee des Lutherischen Weltbundes (LWB) eine pastorale Botschaft veröffentlicht, in der es das

kollektive Versagen von Regierungen, Finanzinstitutionen und Geschäftswelt in ihrer Verantwortungs- und



Rechenschaftspflicht verurteilt und die Mitgliedskirchen auffordert, sich solidarisch an die Seite derer zu stellen, die am meisten unter der Krise leiden.

In der im Anschluss an die Tagung des Exekutivkomitees vom 24. bis 26. Oktober in Helsinki (Finnland) veröffentlichten Botschaft zeigten sich die Mitglieder des Komitees und sein Vorsitzender, LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson, „zutiefst besorgt und berührt von dem Leid, der Angst und der Hilflosigkeit von Menschen und Gemeinschaften in aller Welt“, die in ihren unterschiedlichen Kontexten von dieser Krise getroffen werden.

Die Mitglieder des Exekutivkomitees bezeichneten die aktuelle Krise als „katastrophale“ Folge nicht-nachhaltiger wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Prozesse und brachten ihr Bedauern darüber zum Ausdruck, dass es in einer Krise wie dieser immer die Armen und Benachteiligten seien, die die grösste Last zu tragen hätten. „Für uns ist es schmerzhaft zu sehen, wie schnell massive Geldsummen zur Stärkung der Finanzmärkte und -institutionen mobilisiert werden können, während es in besseren wirtschaftlichen Zeiten nicht einmal gelingt, einen Bruchteil dieser Mittel für die Beseitigung der extremen Armut in der Welt bereitzustellen“, heisst es in dem pastoralen Schreiben.

Das Komitee wies darauf hin, dass Banken und Finanzinstitutionen zwar von Rettungspaketen in noch nie da gewesenem Umfang profitierten, humanitäre Hilfe und Entwicklungshilfegelder aber aller Voraussicht nach unter noch stärkeren Druck geraten würden. Die Kirchen stünden daher vor der Herausforderung, ihre Verpflichtung zur Unterstützung der Ärmsten und am stärksten Benachteiligten in ihren Gemeinschaften und in der ganzen Welt ernst zu nehmen und ihnen Hoffnung zu geben.

Die VertreterInnen von LWB-Mitgliedskirchen weltweit betonten die Ver-



LWB-Präsident Mark S. Hanson (li.) predigte am 26. Oktober 2008 in der lutherischen Kathedrale in Helsinki. Während des Gottesdienstes überreichte der finnische Erzbischof Jukka Paarma sowohl Hanson als auch LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ismael Noko die Agricola-Medaille für ihren herausragenden Dienst innerhalb der lutherischen Gemeinschaft. © ELKF

antwortung der Kirchen, gemeinsam mit anderen daran zu arbeiten, „dass wieder Vertrauen entstehen kann und neue wirtschaftliche Institutionen und ein Ordnungsrahmen geschaffen werden, die besser den Anforderungen der Gerechtigkeit genügen und somit unser Vertrauen verdienen.“ Sie erinnerten die Kirchen an ihren prophetischen Auftrag, „der Götzendienst an materiellen Reichtümern, grenzenlose Gier und ihre Folgen“ anzuprangern.

Die Exekutivkomiteemitglieder versicherten alle Mitgliedskirchen der seelsorgerlichen Unterstützung und Begleitung durch die LWB-Leitung und luden sie ein, über ihre Erfahrungen und Antworten auf die Herausforderungen zu berichten und sich in der aktuellen Krise gegenseitig zu unterstützen.

Die Tagung des Exekutivkomitees, deren Gastgeber die Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands (ELKF) war, begann mit einem halbtägigen missionstheologischen Seminar und einem Gedankenaustausch mit finnischen Partnerorganisationen der lutherischen Gemeinschaft. Das Programm schloss ein Abendessen mit Empfang ein, zu dem Metropolit

Ambrosius von Helsinki in das orthodoxe kulturelle Zentrum im Küstenort Sofia circa 15 km von Helsinki entfernt eingeladen hatte.

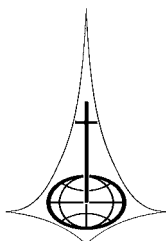
Ferner hatte der LWB-Vizepräsident für die Region Nordische Länder, Bischof Dr. Eero Huovinen von der ELKF-Diözese Helsinki, die Mitglieder des Exekutivkomitees zu einem Abendessen eingeladen, an dem auch der Friedensnobelpreisträger des Jahres 2008 und frühere finnische Präsident, Martti Ahtisaari, teilnahm.

Das LWB-Exekutivkomitee setzt sich aus folgenden Personen zusammen: dem/der Präsidenten/Präsidentin, den VizepräsidentInnen, dem Schatzmeister/der Schatzmeisterin und den Vorsitzenden der Programmausschüsse. Es hat die Aufsicht über den ordnungsgemässen Ablauf der Tätigkeiten des LWB in der Zeit zwischen den Ratstagungen und kommt in der Regel zweimal jährlich zusammen.

Den vollen Wortlaut der Erklärung des LWB-Exekutivkomitees finden Sie im Format PDF auf der LWB-Webseite unter: www.lutheranworld.org

27. Oktober 2008

**LWI-Nachrichten finden Sie online unter:
www.lutheranworld.org/News/Welcome.DE.html**



TheologInnen erforschen weitere Möglichkeiten des interreligiösen Dialogs mit dem Islam

LutheranerInnen leisten Beitrag zur ökumenischen Reflexion über christlich-muslimische Beziehungen heute

Genf (LWI) – Eine Gruppe von rund 50 TheologInnen aus einem breiten Spektrum christlicher Traditionen und Fachleute für den christlich-muslimischen Dialog hat in Chavannes-de-Bogis in der Nähe von Genf das christliche Selbstverständnis im Verhältnis zum Islam und über christlich-muslimische Beziehungen in der heutigen Zeit erörtert. Die Konsultation vom 18. bis 20. Oktober war eine gemeinsame Initiative des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), der Konferenz der SekretärInnen der weltweiten christlichen Gemeinschaften (einschliesslich des Lutherischen Weltbundes) und der Weltweiten Evangelischen Allianz.

Theologische Reflexionen über die Trinität waren während der ganzen Konsultation ein wichtiges Thema, wobei einige Beiträge sich speziell auf die Implikationen der Menschwerdung Gottes und das Wirken des Geistes konzentrierten. Verschiedene christliche Perspektiven zum Umgang mit dem Islam wurden aus anglikanischer, evangelikaler, lutherischer, orthodoxer, reformierter sowie römisch-katholischer Sicht referiert. In zwei Podiumsdiskussionen wurden kontextuelle Erfahrungen zu den Themen „Christen und Christinnen in mehrheitlich muslimischem Umfeld“ und „Christlich-muslimische Beziehungen in pluralen Kontexten“ ausgetauscht. Dies ermöglichte es den Teilnehmenden, theologische Reflexion und konkrete Erfahrungen aus verschiedenen Kontexten miteinander zu verbinden.

Das Oberhaupt der Armenischen Apostolischen Kirche (Stuhl von Kilikien), Katholikos Aram I., betonte in seinem Hauptreferat: „Ich glaube, dass das wahre Ziel des Dialogs für Christen und Christinnen sowie Muslime und Musliminnen das Leben in Gemeinschaft werden muss“. Vor dem Hintergrund der Lage im Nahen Osten argumentierte er: „Diese zwei

monotheistischen Religionen sind nicht monolithisch. Deshalb müssen Verallgemeinerungen vermieden werden; der christlich-muslimische Dialog und die Beziehungen zwischen beiden Religionen müssen im konkreten Kontext gesehen und organisiert werden.“

LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko, der die Eröffnungssitzung leitete, erklärte, die Konferenz sei „Teil einer neuen Ära in den muslimisch-christlichen Beziehungen“ und stelle eine Antwort auf Initiativen wie das „Gemeinsame Wort“ dar. „Für uns als Sekretäre und Sekretärinnen der weltweiten christlichen Gemeinschaften ist es wichtig, mit Fachleuten des interreligiösen Dialogs zusammenzuarbeiten“, betonte er. LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson hatte zu den christlichen Führungspersonlichkeiten gehört, die auf das Schreiben „Ein gemeinsames Wort zwischen euch und uns“ antworteten, das 138 muslimische Gelehrte im Oktober 2007 an leitende RepräsentantInnen des Christentums in aller Welt gerichtet hatten. (Siehe unter: www.lutheranworld.org/News/LWI/DE/2178.DE.html)

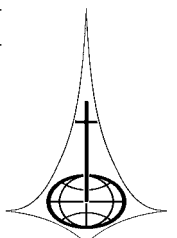
Beziehungsdimension des christlichen Glaubens

In einem Vortrag unterstrich Pfarrerin Simone Sinn, theologische Assistentin in der LWB-Abteilung für Theologie und Studien (ATS), die Beziehungsdimension des christlichen Glaubens. Unter Hinweis auf eine grundlegende Einsicht Martin Luthers stellte sie fest, dass Rechtfertigung kein Ding und keine Eigenschaft sei, die ChristInnen wie eine Sache besitzen, sondern eine lebendige Beziehung zwischen Gott und Mensch. „Christlich-muslimische Beziehungen haben das grosse Potenzial, nicht nur unsere Beziehungen zueinander, sondern auch unser Verständnis von Gottes Beziehung zu uns zu vertiefen.

Diese Begegnungen stellen eine wichtige Möglichkeit theologischen und geistlichen Lernens dar“, so Sinn.

In einer Reflexion über den christlich-muslimischen Dialog in seinem Kontext und darüber hinaus betonte Pfr. Dr. Oddbjorn Leirvik, Professor für interreligiöse Studien an der theologischen Fakultät der Universität Oslo (Norwegen), wie wichtig die „Humanisierung der theologischen Ethik“ sei. In diesem Zusammenhang nannte er den Aufruf des Schweizer Islamgelehrten Tariq Ramadan, eines herausragenden europäischen Vertreters des Islam, zu einem Moratorium für die Todesstrafe und körperliche Strafen als Beispiel. Er ging auch auf Initiativen der von der Kirche von Norwegen und dem Islamischen Rat in Norwegen eingerichteten Kontaktgruppe ein, durch die das Engagement für „den anderen, der schutzlos und verwundbar ist,“ allmählich zu einer gemeinsamen religiösen Verpflichtung geworden sei. Im Rahmen ihres Auftrags habe die Gruppe eine gemeinsame Erklärung über das unveräusserliche Recht eines jeden Einzelnen, seine Religion frei wählen zu dürfen, formuliert und Gewalt in der Familie und in den Beziehungen zwischen Mann und Frau thematisiert sowie einen Dialog über die hoch kontroverse Frage der Homosexualität in Gang gesetzt.

Die Teilnehmenden bekannten sich zum Dialog als Teil der Spiritualität und zum geduligen Zuhören im christlich-muslimischen Dialog. Sie betonten die Notwendigkeit, sensibel mit religiösen Begriffen wie Mission, Zeugnis und Bekehrung umzugehen. Als gleichermassen wichtig wurde die reiche theologische Vielfalt unter ChristInnen angesehen. Ferner müssten Fragen, die von Menschen aus verschiedenen Regionen, Kontexten und Generationen und insbesondere von jungen Menschen gestellt würden, aufmerksam



gehört werden. ChristInnen und MuslimInnen sollten in Fragen wie soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit, Klimawandel, Frieden und Heilung von Erinnerungen, zusammenarbeiten, betonten die Teilnehmenden.

„Diese Konsultation hat einige der verschiedenen Möglichkeiten aufgezeigt, wie wir uns interreligiösen Fragen im Rahmen breiter ökumenischer Zusammenarbeit annähern können“, erklärte Dr. Kathryn Johnson, Assisierende LWB-Generalsekretärin für

ökumenische Angelegenheiten. „Das Spektrum christlicher Positionen, die auf der Konferenz vertreten wurden, war sehr breit, aber immer, wenn der Punkt erreicht wurde, an dem es zu einer ‚Entweder/oder‘-Spaltung in Meinungslager hätte kommen können, bemühten sich die Teilnehmenden stattdessen, ein Gleichgewicht zwischen komplexen Realitäten herzustellen“, fügte sie hinzu.

Johnson merkte weiterhin an, die intensiven informellen Gespräche

zwischen IslamwissenschaftlerInnen und leitenden KirchenvertreterInnen während der Mahlzeiten hätten gezeigt, dass mehr Gelegenheiten zum Erfahrungsaustausch zwischen beiden Gruppen geschaffen werden müssten. „Ich hoffe, dass der ÖRK und die weltweiten christlichen Gemeinschaften, einschliesslich der Evangelikalen und Pfingstler, Wege finden werden, wie sie diese Form der Zusammenarbeit fortsetzen können“, so Johnson.

31. Oktober 2008

Afrikanische ReligionsführerInnen fordern rasches Eingreifen im Kongo

IFAPA-Präsident Noko: Krise kann verhindert werden

Kampala (Uganda)/Genf (LWI) – Laut VertreterInnen einer panafrikanischen Gruppe von ReligionsführerInnen könnte der Konflikt um die Bodenschätze in der Demokratischen Republik Kongo (DRK) verhindert werden, wenn die Unterzeichnenden der Friedensabkommen den eingegangenen Verpflichtungen nachkämen.

Führende Persönlichkeiten der Interreligiösen Initiative für Frieden in Afrika (IFAPA) riefen auch die leitenden ReligionsvertreterInnen in Afrika dazu auf, mit den politischen Führungen der DRK und der angrenzenden Staaten in Kontakt zu treten, um der Krise, unter der die Zivilbevölkerung am stärksten leide, ein Ende zu bereiten.

„Berühren uns die unmenschlichen Bedingungen nicht, in denen [innerhalb des Landes vertriebene] Mütter und Kinder leben müssen? Ist es nicht wahr, dass, während der Krieg tobt, die Bodenschätze aus dem Land gebracht werden und nur anderen, nicht aber der Bevölkerung der DRK nützen?“, fragte Pfr. Dr. Ishmael Noko, IFAPA-Präsident und Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), in seinem Grundsatzreferat auf der dritten Tagung der IFAPA-Kommission, die in diesem Jahr vom 10. bis 13. November in Entebbe nahe der ugandischen Hauptstadt Kampala stattfand. Der 2002 gegründeten IFAPA gehören VertreterInnen der sieben grössten Glaubenstraditionen Afrikas an.

In den vergangenen Wochen kam es in der rohstoffreichen Region im Osten der DRK, vor allem in Nord- und Südkivu, verstärkt zu Kämpfen zwischen Regierungstruppen und den Aufständischen um den abtrünnigen General Laurent Nkunda. Hilfswerke sprechen von einer grossen Zahl Vertriebener. Nach UN-Angaben erhalten in der Nähe der Provinzhauptstadt Goma fast 200.000 Menschen Nothilfe, während in den umliegenden Wäldern weitere Vertriebene vermutet werden.

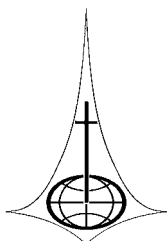
„Um unserer Kinder und ihrer Zukunft willen“ ermahnte Noko die ReligionsführerInnen, „den Mut zu haben, als gutes Beispiel voranzugehen“ und sich mit den Konfliktparteien an

einen Tisch zu setzen. Er betonte, dass entschiedenes Handeln dringend notwendig sei, da Kriege und Konflikte ansonsten allmählich wesentlicher Bestandteil afrikanischer Politik würden. „Werden wir diese Entwicklung weiter fortschreiten lassen?“, so Nokos Anfrage an die Kommissionsmitglieder.

„Es handelt sich hier nicht um ein politisches Problem, sondern um einen Konflikt um Rohstoffe und darum, wer die entscheidenden Regionen kontrolliert“, betonte Pfr. Gilbert Boissa, Mitglied der IFAPA-Kommission und Präsident des Nationalen Interreligiösen Forums in der DRK. Er wies darauf hin, dass Friedensverträge, vor allem der im Dezember 2006 in



LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko (li.) im Gespräch mit dem pensionierten anglikanischen Bischof Macleod Baker Ochola aus Kitgum (re.) in Norduganda während des dritten Treffens der IFAPA-Kommission in Uganda. © LWB/F. Nzwili





*Binnenvertriebene warten auf humanitäre Hilfe in der Stadt Goma (Demokratische Republik Kongo).
© ACT International/Tarik Tinazay*

Nairobi (Kenia) geschlossene Pakt für Sicherheit, Stabilität und Entwicklung, nicht eingehalten würden, was einigen Gruppen einen Vorwand liefere, die Kämpfe wieder aufzunehmen.

Nach Schätzungen des UN-Flüchtlingshilfswerks UNHCR wurden durch die Kämpfe im Osten der DRK seit 2006 eine Million Menschen vertrieben. Während mehr als 300.000 KongolesInnen in Nachbarstaaten geflohen sind, hat die DRK selbst fast 300.000 Flüchtlinge aus anderen Krisengebieten in der Region aufgenommen.

„Im Bezirk Ituri tauchen neue Gruppen auf. Dies zeigt auch, dass immer noch ausländische Bewaffnete im Land sind, die an mehreren Orten weiterhin gegen die Staatsarmee kämpfen und hilflose ZivilistInnen angreifen“, so Boissa.

„Aus den Krisengebieten wird von sexuellem Missbrauch und der gewaltsamen Rekrutierung von Kindern berichtet. Vergewaltigungen sind weiterhin eine Form der Kriegsführung und viele Frauen sind dem ausgeliefert“, erklärte Boissa.

Laut Boissa tritt das kongolesische IFAPA-Netzwerk zusammen mit

anderen religiösen Organisationen für den Schutz der Zivilbevölkerung ein, führt Familien wieder zusammen und engagiert sich für Frieden und den Schutz humanitärer Hilfsmassnahmen vor den Kampfhandlungen.

Boissa forderte die IFAPA-Kommission auf, einen Sonderausschuss einzurichten, der sich speziell mit den Problemen in der DRK befasst und vor allem eine Friedenskonferenz organisiert, auf der die Staatsoberhäupter der Region um die Grossen Seen den Friedenspakt von Nairobi nochmals diskutieren können. Er schlug vor, einen interreligiösen Überwachungsmechanismus einzurichten, der die Situation in der Region beobachten, kontrollieren und überprüfen könne.

„Die Umsetzung ist das Problem. Der Pakt wird blockiert“, fügte der kongolesische Religionsführer hinzu.

Der LWB ist in dem zentralafrikanischen Land durch seine Mitgliedskirche, die Evangelisch-Lutherische Kirche im Kongo, und das Länderprogramm für Ruanda und die DRK der LWB-Abteilung für Weltdienst vertreten.

(Ein Beitrag von Fredrick Nzwilli, LWI-Korrespondent in Nairobi, Kenia.)

14. November 2008

Gespräche zwischen LutheranerInnen und Reformierten werden 2010 fortgesetzt

Gemeinsame Kommission ruft zu fantasievollen Initiativen auf allen Ebenen auf, um lutherische und reformierte Traditionen einander näher zu bringen

Buenos Aires (Argentinien)/Genf (LWI) – Während der dritten Tagung der Gemeinsamen lutherisch-reformierten Kommission Anfang Oktober dieses Jahres in Buenos Aires (Argentinien) wurde bekräftigt, dass es zwischen lutherischen und reformierten ProtestantInnen keine „kirchentrennenden Differenzen“ gebe.

„Viele schwierige Fragen sind nicht zwischen den beiden Konfessionsfamilien, sondern vielmehr innerhalb dieser umstritten. In anderen Bereichen gibt es Unterschiede zwischen beiden Traditionen, die nicht nur akzeptiert, sondern wertgeschätzt werden sollten“, so die

Gemeinsame Kommission in einem Kommuniqué zur dritten Tagung.

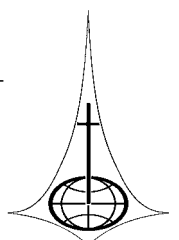
„Die Kommission brachte ihre Hoffnung zum Ausdruck, dass, in Übereinstimmung mit dem Grundsatz des satis est, der bei der ersten Tagung der Kommission diskutiert wurde, die Mitgliedskirchen die Sicht der Reformatoren, dass die Kirche Jesu Christi in vielfältigen ekklesialen Strukturen sichtbar werden kann, und die sich hieraus ergebenden Konsequenzen für sich als Geschenk erschliessen“, so der Wortlaut des Kommuniqués.

Die Gemeinsame lutherisch-reformierte Kommission untersuchte auch

die Faktoren, die eine engere Beziehung der beiden Traditionen erschweren. Sie stellte fest, dass diese Faktoren oft in Zusammenhang mit der Geschichte einer bestimmten Region oder den heutigen Lebensumständen stehen.

„Gleichzeitig stellte die Kommission ein gewisses ‚ekkesiales Defizit‘ fest, das unsere Traditionen von Anfang an als unbeabsichtigte Folge der in der Reformation in Anspruch genommenen Freiheiten belastet hat“, heisst es in dem Kommuniqué weiter.

Die Gemeinsame Kommission erklärte in ihrem Kommuniqué weiterhin: „Die entstehenden regionalen



und nationalen kirchlichen Identitäten beider Traditionen verloren das volle Bewusstsein für die die Grenzen ihrer eigenen Tradition überschreitende Katholizität. Vielerorts fiel und fällt es leicht, auf theologische oder kulturelle Unterschiede mit der Gründung einer eigenen Kirche zu reagieren.

Die Rezeption der Implikationen der Einheit der Kirche, wie sie die Glaubensbekenntnisse bezeugen, hat nicht

in ausreichendem Masse stattgefunden. Da dies die sichtbare Einheit der Kirche untergräbt, ist nicht nur theologische Klarheit notwendig, sondern – und das ist noch wichtiger – auch Reue und Bekehrung des Herzens.“

Die Kommission, die ihre Gespräche 2010 fortsetzen wird, rief zu fantasievollen Initiativen auf allen Ebenen, auch seitens des Lutherischen Weltbundes (LWB) und des Reformierten Welt-

bundes (RWB), auf, um die beiden Traditionen einander näher zu bringen.

(Nach einem Beitrag aus: WARC Update, dem Informationsblatt des RWB.)

Das Kommuniké finden Sie in englischer Sprache auf der LWB-Webseite unter: www.lutheranworld.org/LWF_Documents/Luth-Ref_Communique-Oct_2008.pdf

12. November 2008

Lutherischer Bischof Julius Paul aus Malaysia tödlich verunglückt

LWB-Generalsekretär Noko würdigt Engagement des LWB-Ratsmitglieds

Genf (LWI) – Bischof Julius D. Paul von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Malaysia (ELKM) ist am 22. November bei einem Schiffsunglück in Guatemala ums Leben gekommen. Als Vorsitzender des Ständigen Ausschusses für Weltdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) hatte er in Guatemala an einer Tagung des Gremiums teilgenommen.

„Mit tiefer Erschütterung habe ich vom tragischen Tod des LWB-Ratsmitglieds Bischof Paul erfahren. Dass er im Anschluss an die so erfolgreiche Tagung des Ständigen Ausschusses, die uns auch die Möglichkeit gab, mehr von der Arbeit des LWB in Guatemala zu erfahren, verunglückte, macht mich umso betroffener“, erklärte LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko in Genf. Bischof Pauls „tragischer Tod bedeutet einen schrecklichen Verlust für seine Familie und für den LWB, dem er durch seine unermüdete Arbeit in den Leitungsgremien treue Dienste erwies. Ebenso tragisch ist der Tod der anderen beiden Personen, die bei dem Schiffsunglück ums Leben kamen, und wir beten auch für ihre Familien“, fügte Noko hinzu.

Paul (63) und zwei weitere Passagiere kamen ums Leben, als ihr Boot während eines privaten Ausflugs nach Panajachel am Atitlán-See in Sololá (Westguatemala) kenterte. Er war zusammen mit dem Australier Peter Schirmer, einem weiteren Mitglied des Ständigen Ausschusses für Weltdienst, und einem englischsprachigen Reiseführer unterwegs, die beide zu den zwölf Überlebenden des



*Bischof Julius D. Paul (1945 bis 2008) aus Malaysia.
© LWB/Asia Lutheran News*

Unglücks zählen. Geplant war, dass der malaysische Bischof am 23. November seine Heimreise antritt.

Als Vorsitzender des Ständigen Ausschusses für Weltdienst hatte Paul die Tagung in Guatemala-Stadt vom 19. bis 22. November geleitet. Die Mitglieder des zweimal jährlich tagenden Ausschusses sind Fachleute verschiedener Werke und/oder Entwicklungsabteilungen von LWB-Mitgliedskirchen. Der Ausschuss prüft die Arbeit der Abteilung für Weltdienst und berät über Strategien und Richtlinien für die Abteilung, die im Namen des LWB weltweit Nothilfe und Entwicklungsarbeit leistet.

Paul gehörte seit 2003 dem LWB-Rat und dem Programmausschuss für Weltdienst an. Im gleichen Jahr wurde er zum Vorsitzenden des Ständigen

Ausschusses ernannt. In den frühen 1980er Jahren hatte er ein Praktikum in der LWB-Abteilung für Kirchliche Zusammenarbeit absolviert.

Paul wurde am 14. Juli 1945 geboren. Seit April 1988 war er Bischof der ELKM und wäre im Juli 2010 in den Ruhestand getreten. Pfr. Dr. Solomon Rajah war bei der ausserordentlichen Versammlung der ELKM am 1. November 2008 in Kuala Lumpur (Malaysia) zu seinem Nachfolger gewählt worden.

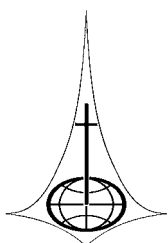
„Bischof Paul diente seiner Kirche, der Region Asien und der ganzen lutherischen Gemeinschaft mit Demut, Unerschrockenheit und grossem Engagement. Wir danken Gott für sein Leben und sein Zeugnis. Unser Gebet und Mitgefühl gelten in diesen Tagen seiner Familie, seinem Freundeskreis und der Kirche in Malaysia“, betonte Noko.

Der LWB-Generalsekretär stellte fest, es sei sehr schwierig für ihn gewesen, Alice Paul, der Gattin des Bischofs, die Nachricht vom Tod ihres Mannes zu überbringen. Sie bitte darum, dass LutheranerInnen und FreundInnen „in der ganzen Welt für unsere Familie [beten], insbesondere während wir auf die Überführung des Leichnams nach Malaysia warten.“

Bischof Paul hinterlässt seine Frau und drei erwachsene Kinder. Nach Nokos Angaben wird der Zeitpunkt der Trauerfeierlichkeiten von der malaysischen Kirche noch bekannt gegeben.

Die ELKM zählt 3.000 Mitglieder und gehört seit 1968 dem LWB an.

27. November 2008



Globale LWB-Konsultation über Diakonie

13. bis 17. Oktober in Addis Abeba (Äthiopien)

LWB-Konsultation spricht sich für Neuedefinierung von Diakonie aus

Fortsetzung von Seite 1

Menschen, an Leib und Seele. Anstatt diese Aufgabe zu unterteilen, „sollten wir den Herausforderungen mit der Botschaft des Evangeliums begegnen, nämlich, Menschen vom Bösen, [egal ob] spiritueller oder physischer Art, zu befreien“, so Gobena.

Gemeinsames Verständnis von Diakonie

AME-Direktor Pfr. Dr. Kjell Nordstokke erklärte, die Konsultation habe unter anderem das Ziel verfolgt, den Teilnehmenden Gelegenheit zu geben, sich auf ein gemeinsames Verständnis des Begriffs Diakonie zu verständigen, sich mit dessen theologischer Grundlegung auseinanderzusetzen und sein Potenzial zur konzeptuellen Definition des spezifischen Wesens kirchlichen Handelns und kirchlicher Entwicklungsarbeit zu untersuchen.

Die Konsultation war Teil der Anstrengungen, die die AME zur Umsetzung einer Empfehlung der Zehnten LWB-Vollversammlung aus dem Jahr 2003 unternimmt, die Diakonie zur Priorität im LWB zu machen. Im Vorfeld letzten LWB-Vollversammlung war im November 2002 auf einer globalen Konsultation zur „Prophetischen Diakonia“ im südafrikanischen Johannesburg eine solide Plattform für das aktuelle Programm erarbeitet und die Diakonie als ein Kernelement des Evangeliums und wesentlicher Bestandteil der Nachfolge Christi definiert worden. Armut, Gewalt sowie HIV und AIDS wurden im Abschlussdokument der Tagung als die drei



ÄEKMY-Präsident Pfr. Iteffä Gobena.
© LWB/T. Miller



Der Klang von Diakonie: Der Kinderchor eines ÄEKMY-Projekts während der Eröffnung der Diakonie-Konsultation in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba. © LWB/T. Miller

wichtigsten Probleme beschrieben, die die Kirchen dazu herausforderten, ihre Rolle als Schlüsselakteure in der Zivilgesellschaft prophetischer auszuüben.

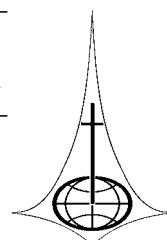
„In der ganzen Welt leisten die Kirchen diakonische Arbeit, auch dann, wenn der Begriff ‚Diakonie‘ nicht benutzt wird“, betonte Nordstokke im Vorfeld der Tagung. Der Vorteil dieses Konzepts liege darin, dass es eine solide Beziehung herstelle zwischen dem, „was wir als Christen und Christinnen sind und was wir tun, zwischen unserer Identität und unserem Dienst in der Welt.“

Ziel der Tagung in Addis Abeba war, eine Antwort auf Fragen nach der Beziehung zwischen Diakonie und missionarischer Arbeit zu geben. Auf der Tagesordnung standen auch Fragen wie: Kann diakonische Arbeit religiös neutral sein? Gibt die Diakonie der kirchlichen Nothilfe und Entwicklungsarbeit irgendeinen Mehrwert? Worin unterscheiden

sich die Rolle der kirchlichen Dienste und Werke/Partnerorganisationen und die Rolle der lokalen Kirche/Ortsgemeinde in der diakonischen Arbeit? In welcher Weise wird die „prophetische Diakonie“, wie sie auf der Konsultation in Johannesburg erarbeitet wurde, ausgeübt, zum Beispiel in Beziehung zu den Prinzipien der „Verwandlung, Versöhnung und Bevollmächtigung“, die im Mittelpunkt eines zentralen LWB-Missionsdokuments stehen?

Laut Nordstokke widerspiegelt dieses LWB-Dokument aus dem Jahr 2004 mit dem Titel „Mission im Kontext: Verwandlung, Versöhnung und Bevollmächtigung. Ein Beitrag des LWB zu Verständnis und Praxis der Mission“ ein ganzheitliches Missionsverständnis, das Verkündigung, Dienst und Anwaltschaft einschließt. Er stellte jedoch fest, dass das Dokument zwar die Vision beschreibe, nicht aber die Reflexion über die verschiedenen Formen diakonischer Arbeit ausweite. Daher erweise es sich als notwendig, diesen Prozess, wie beispielsweise auf der bevorstehenden Konsultation, fortzuführen, um relevante Fragen zu vertiefen.

Im Rahmen des seit zwei Jahren laufenden AME-Programms „Un-



derstanding Diakonia and Its Guiding Principles“ (Die Diakonie und ihre Leitprinzipien verstehen) hätten, so Nordstokke, regionale und subregionale Konsultationen stattgefunden, mit dem Ziel, Beiträge zum Verständnis und zur Praxis der Diakonie aus verschiedenen Kontexten zu sammeln.

Laut Nordstokke wurde Addis Abeba als Veranstaltungsort dieser wichtigen Tagung gewählt, da die ÄEKMY im nächsten Jahr ihr 50.

Wechselbeziehung zwischen Verkündigung und Entwicklung

Ein Schreiben der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus (ÄEKMY) an den LWB vom Mai 1972 zum Thema „Wechselbeziehung zwischen Evangeliumsverkündigung und menschlicher Entwicklung“ stand im Mittelpunkt einer intensiven Debatte bei der globalen Konsultation über Diakonie.

Der für die Organisation der Veranstaltung verantwortliche AME-Direktor Pfr. Dr. Kjell Nordstokke forderte die Teilnehmenden auf, sich mit dem Schreiben der ÄEKMY zu befassen und es von der heutigen Warte aus dahingehend zu diskutieren, ob es auf den Kontext der aktuellen internationalen diakonischen Arbeit noch anwendbar sei.

Pfr. Paul Hoffman, vor 36 Jahren Beigeordneter Direktor der damaligen Theologischen Abteilung des LWB, beschrieb Inhalt und Hintergrund des Schreibens. Laut Hoffman gab es zum damaligen Zeitpunkt im LWB Spannungen hinsichtlich der Verteilung der Mittel zwischen der Abteilung für Weltdienst und der damaligen Abteilung für Weltmission.

Hoffman würdigte den ehemaligen Generalsekretär der ÄEKMY, Pfr. Gudina Tumsa, auf den verschiedene Aussagen des Schreibens zurückgehen. Hoffman war später an der Zusammenstellung von Tumsas Werken zur Veröffentlichung durch die Gudina Tumsa Foundation beteiligt, die im

Jubiläum feiert. Zum Zeitpunkt ihrer staatlichen Registrierung 1959 habe die Kirche nur 20.000 Mitglieder gezählt. Inzwischen sei sie mit fast fünf Millionen die zweitgrößte Mitgliedskirche des LWB.

Der Tagungsort biete den Teilnehmenden zudem die Möglichkeit, von den Erfahrungen der ÄEKMY zu lernen und sich inspirieren zu lassen, ergänzte Nordstokke. Beispielsweise habe die Kirche erfolgreich

Gedenken an den 1979 von der äthiopischen Revolutionsregierung ermordeten Kirchenleiter gestiftet wurde.

Ganzheitliche Persönlichkeitsstruktur

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion im Rahmen der Tagung berichtete Yenenesh Geleta, Dozentin an der Management- und Führungsakademie der ÄEKMY, das Schreiben sei entstanden aus einem Ungleichgewicht der Finanzierung von Entwicklungsprojekten und evangelistischen Aktivitäten im Zusammenhang mit der menschlichen Entwicklung.

In gewissem Sinne sei das Schreiben, so Geleta, ein Appell gewesen, Abhilfe zu schaffen, der sich damals an die Partner im Ausland richtete. Allerdings seien die Kirchenmitglieder an der Basis über die Herausforderungen, mit denen die Kirche konfrontiert war, nicht informiert worden.

„Afrika muss sich auf das Erbe einer ganzheitlichen Persönlichkeitsstruktur besinnen und die Berührungspunkte zwischen der physischen und der spirituellen Ebene wertschätzen. [Als] Protestantinnen und Protestanten müssen wir Gott in unserer Arbeit, unserem Umgang mit Geld und unseren Diensten in den Blick nehmen“, so Geleta.

Pfr. Megersa Guta, von 1993 bis 2006 Generalsekretär der ÄEKMY,

eine beeindruckende Kommission für Entwicklung und soziale Dienste eingerichtet, die für die Umsetzung vielfältige Diakonienprojekte verantwortlich sei, so der AME-Direktor.

(Die Berichterstattung von der globalen LWB-Konsultation über Diakonie wurde übernommen von Elizabeth Lobulu, Kommunikationskoordinatorin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania und Redakteurin der LWI-Ausgabe für die Region Afrika.)

wies darauf hin, dass das schnelle Wachstum der äthiopischen Kirche ein wesentlicher Grund dafür sei, dass die Kirche auf direkte Hilfe von Missionsgesellschaften und Gebern bei der Arbeit in den Gemeinden und der Ausbildung von Führungskräften angewiesen sei.

Der Direktor der Kommission für Entwicklung und soziale Dienste, Deed Jaldesa, erklärte unter Verweis auf Auszüge des Schreibens von 1972: „es gibt im Leben Werte, die über der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und der Beschaffung moderner Technik stehen“. Seine Kirche engagiere sich in der sozialen Entwicklung und anderen humanitären Arbeitsbereichen durch ein ganzheitliches Eingehen auf die Bedürfnisse von Gemeinwesen, bei dem Betroffene nicht aufgrund ihres ethnischen oder religiösen Hintergrunds diskriminiert würden.

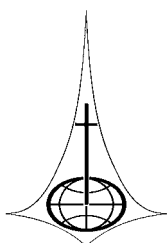
Achtung vor anderen Glaubensrichtungen

Der Direktor der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD), Pfr. Eberhard Hitzler, verwies darauf, dass die Kirchen und ihre Werke im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte ein vertieftes Verständnis der Entwicklung, der Menschen sowie ihrer Bedürfnisse artikuliert hätten. Einhellig und ohne Meinungsunterschiede werde die Position vertreten, dass menschliche Entwicklung viel mehr bedeute als Technologie, Fortschritt oder die Verbesserung der materiellen und wirtschaftlichen Lage.

„Der Mensch sollte als Akteur der eigenen Entwicklung im Mittelpunkt stehen. Nach unserem gemeinsamen



AME-Direktor Pfr. Dr. Kjell Nordstokke.
© LWB/T. Miller



Verständnis sollten Menschen nicht Objekte der Mildtätigkeit sein, sondern als Akteurinnen und Akteure ihrer eigenen Entwicklung im Mittelpunkt stehen. Wir sollten sie nicht als Empfängerinnen von Gütern oder Objekte der Mildtätigkeit wahrnehmen. Von aussen kommen keine Entwicklung und kein Frieden, nur von innen. Niemand kann Menschen entwickeln, Menschen und Gemeinwesen können sich nur selbst entwickeln“, betonte Hitzler.

Materielle, geistige, soziale, kulturelle und spirituelle Bedürfnisse und deren Entwicklung gehörten zwar zusammen, so der AWD-Direktor. Seinerseits sei er aber vorsichtig, was Fragen der ganzheitlichen Entwicklung angehe. „Im Sinne einer Achtung der verschiedenen

Kulturen wie auch der unterschiedlichen Konfessionen und gar Religionen sind wir heute zurückhaltender, als es das Schreiben der ÄEKMY war, was die Betonung der spirituellen Dimension – und insbesondere die verbale Verkündigung des Evangeliums gegenüber Angehörigen anderer Glaubensrichtungen – im Zusammenhang mit einer Hilfeleistung im Blick auf körperliche Bedürfnisse angeht.“

Hitzler betonte: „die Notwendigkeit, Nichtchristinnen und Nichtchris-



AWD-Direktor Pfr. Eberhard Hitzler.
© LWB/T. Miller

ten aus christlicher Liebe und aufgrund der Liebe Gottes, die allen Menschen gilt, zu helfen, steht nicht zur Debatte. Wie wir aber anderen Religionen Respekt entgegenbringen, indem wir die verbale Verkündigung des Evangeliums nicht verknüpfen mit einem lebendigen Zeugnis für das Evangelium

durch unser Tun – das bleibt eine Frage, die innerhalb des LWB und in der ökumenischen Bewegung nach wie vor heiss diskutiert wird.“

LWB-Konsultation formuliert Fahrplan für neues Diakonie-Paradigma

Die Teilnehmenden der globalen Diakonie-Konsultation in Addis Abeba haben Ihre Unterstützung für bereits bestehende kirchliche Sozial- und Entwicklungsdienste zum Ausdruck gebracht und gleichzeitig eine Reihe von Wachstumsbereichen für die Zukunft herausgestellt.

In der Botschaft der Konsultation legen die Teilnehmenden Ziele, Massnahmen und theologische Aspekte eines gemeinsamen Verständnisses von Diakonie dar. Die Erklärung nimmt das Ergebnis einer Tagung zum Thema prophetische Diakonie im Jahr 2002 zum Ausgangspunkt, die die Diakonie als Kernelement des Kircheseins herausgestrichen hatte. Sie betont den zentralen Platz der Diakonie innerhalb der ganzheitlichen Mission der Kirche und hebt die prophetische, verwandelnde Wirkung diakonischen Handelns hervor. Diakonie sei Ausdruck von Solidarität und gegenseitiger Verantwortung, dabei wurzle sie in der Realität des jeweiligen Kontextes, so die LWB-VertreterInnen.

Gleichzeit räumen die KonsultationsteilnehmerInnen ein, es bestehe ein Spannungsverhältnis zwischen Verkündigung und Diakonie. Sie fordern zum fortgesetzten Dialog darüber auf, wie die Kirche diese beiden Kernelemente ihrer Mission miteinander in Einklang bringen könne. Weiterhin sei es wichtig,



Yeneqneshe Kassabun (li.) gemeinsam mit ihren Kindern vor ihrem regendichten Haus. Dass ihre Familie wieder ein trockenes Dach über den Köpfen hat, verdankt sie dem Umstand, dass ihre achtjährige Tochter Selam Fetena (2. von li.) in das Unterstützungsprogramm für AIDS-Waisen in Babir Dar (Äthiopien) aufgenommen wurde. © LWB/T. Miller

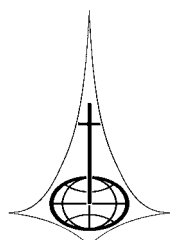
sich mit der Frage auseinanderzusetzen, welche Rolle Religion in der jeweiligen Gesellschaft beziehungsweise dem jeweiligen kirchlichen Tätigkeitsfeld spiele – oder nicht spiele.

Die Botschaft fordert schliesslich verbesserte Bildungs- und Informationsaktivitäten, um das Wissen über Diakonie auf allen Ebenen der Kirche zu stärken. Ein Schwerpunkt müsse bei der Nutzung der Kapazitäten vor Ort gesetzt werden, so die Teilnehmenden. Das Gleiche gelte für die Vernetzung, insbesondere im Bereich Anwaltschaftsarbeit. Sie fordern das LWB-Sekretariat

auf, innerhalb der lutherischen Kirchengemeinschaft verstärkt als Katalysator und Moderator tätig zu werden, und geben klare Anweisungen, wie die weitere Arbeit am LWB-Diakonieleitfaden, der Anfang 2010 veröffentlicht werden soll, aussehen soll.

Die Botschaft der LWB-Diakoniekonsultation ist in englischer Sprache im Format PDF auf der LWB-Webseite zugänglich unter:

www.lutheranworld.org/LWF_Documents/LWF-Diakonia_Consult_Oct08.pdf



Appell an afrikanische Kirchen zur Erschliessung lokaler Ressourcen

In Afrika baue die diakonische Arbeit der Kirche auf dem Konzept des *Ubuntu* auf – „ich bin, weil du bist, und du bist, weil ich bin“ – und folge damit der biblischen Ermahnung, „seines Bruders Hüter zu sein“, erklärte der südafrikanische Entwicklungsexperte White Makabe Rakuba auf der Globalen Diakonie-Konsultation des LWB in Addis Abeba.

In seinem Bericht über die diakonische Arbeit in Afrika betonte Rakuba, dass kirchliche Initiativen sowohl auf Gemeinde- als auch auf institutioneller Ebene sich vor allem an gefährdete Gruppen – alte Menschen, Menschen mit Behinderungen, Waisen, psychisch gestörte Menschen, Obdach- und Arbeitslose – richten. Dabei gebe es jedoch mehrere Schwierigkeiten, die nicht zuletzt auf den Wettbewerb zwischen institutioneller und gemeindebasierter Diakonie zurückzuführen seien, aber auch aus der wachsenden Gefährdung von Gemeinschaften durch die Auswirkungen des Klimawandels, wie häufig wiederkehrenden Überschwemmungen und Dürren, resultierten. Genauso negativ wirke es sich in einigen Ländern aus, dass die Politik dazu tendiere, die Kirchen in ihrer Handlungsfreiheit einzuengen, was zu einem Rückgang der institutionellen diakonischen Arbeit führe.

Deed Jaldesa, Leiter der Kommission für Entwicklung und soziale Dienste der gastgebenden Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus, kritisierte, einige Gemeinschaften seien so abhängig von Spenden geworden, dass sie keine Eigeninitiative mehr entwickelten. Er forderte die Kirchen nachdrücklich auf, sich verstärkt um die Erschliessung lokaler Ressourcen zu bemühen, damit gefährdete Bevölkerungsgruppen lernten, sich aus eigener Kraft zu versorgen.

Die an der Podiumsdiskussion beteiligten Mitglieder der afrikanischen Gruppe riefen den LWB dazu auf, die Mitgliedskirchen bei der Überprüfung und Ausarbeitung von Grundsätzen und Leitlinien zur Diakonie zu begleiten und die Netzwerkarbeit auf subregionaler und regionaler Ebene zu unterstützen. Ferner appellierten sie an die Kirchen der Region, aktive Überzeugungsarbeit zu leisten, damit Regierungen und internationale Hilfswerke stärkeren Einfluss auf die Ausrichtung der Entwicklungspolitik nähmen und sich an der Erschliessung von Ressourcen beteiligten. Sie wiesen auch darauf hin, dass afrikanische Kirchen sich für die Finanzierung ihrer diakonischen Arbeit hauptsächlich auf ihre Partner aus dem Norden verlassen, es hingegen versäumten, lokale und regionale Ressourcen, einschliesslich

ehrenamtlicher Arbeit, zu erschliessen und zu stärken.

Religiöser Pluralismus

In Berichten über die diakonischen Erfahrungen ihrer Kirchen erklärten VertreterInnen von LWB-Mitgliedskirchen aus Asien, dass sie ihre Stimme nicht nachdrücklich genug für Benachteiligte und Schwache erhoben hätten, die in der Gesellschaft den unterschiedlichsten Formen von Ungerechtigkeit ausgesetzt seien, und sich nicht genug für sie eingesetzt hätten.

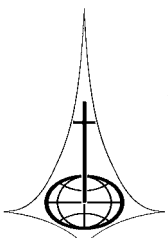
In dem von AME-Asienreferent Pfr. Dr. Ginda P. Harahap zusammengestellten Bericht wird darauf hingewiesen, dass einige der lutherischen Kirchen in der Region es aufgrund ihrer Minderheitssituation in einer pluralistischen Gesellschaft schwierig fanden, diakonische Programme durchzuführen. Religiöser Pluralismus, Säkularismus, Fundamentalismus, Marginalisierung, Militarismus, Terrorismus, Unterdrückung, Ausgrenzung, Diskriminierung und HIV und AIDS wurden als einige der grössten Herausforderungen im Leben der asiatischen Kirchen genannt.

Die Kirchen in der Region betrachteten den diakonischen Dienst als wichtige Dimension ihres Zeugnisses in der Gesellschaft, erklärte Naoki Asano von der Japanischen Evangelisch-Lutherischen Kirche. Brutalität gegen ChristInnen sei in Teilen Indiens jedoch an der Tagesordnung, bemerkte Smriti Deogam von der Evangelisch-Lutherischen Gossner-Kirche in Chotanagpur und Assam in der nordindischen Stadt Ranchi. Sie erinnerte an die Vorfälle vom Dezember 2007 im Bundesstaat Orissa, bei denen mehr als 140 Kirchen beschädigt und 300 Häuser christlicher Familien niedergebrannt wurden und die Menschen in die nahe gelegenen Wälder flüchten mussten, wo sie keinen Zugang zu humanitärer Hilfe hatten.

Deogam schilderte mit bewegenden Worten Übergriffe gegen die Kirche und Kirchenmitglieder in Orissa. So wurden zum Beispiel viele christliche Krankenhäuser und



Junge Frauen aus der ÄEKMY begrüßen die Teilnehmenden der Diakonie-Konsultation auf äthiopische Weise mit Bibellesungen in den Sprachen Amharisch, Oromo und Harari. © LWB/T. Miller



Schulen geschlossen; Pfarrer, die das Evangelium verkündigen wollten, und Mitglieder ihrer Familie wurden verbrannt; in Ranchi wurde mehrfach versucht, Bibeln zu verbrennen

Teilnehmende aus Afrika und Asien berichteten, dass Machtkämpfe zwischen Diakonieträgern auf der einen und

lokalen Verantwortlichen, Gebern und manchmal PolitikerInnen auf der anderen Seite die Verwaltung öffentlicher Mittel oder Spenden behinderten und damit die reibungslose Umsetzung der kirchlichen Programme erschwerten.

Die Teilnehmenden der Konsultation erkannten an, dass der „Minder-

heitsstatus der Kirche in Asien“ ein Hindernis für die aktive Beteiligung dieser Kirchen am diakonischen Auftrag darstelle, riefen aber die lutherische Gemeinschaft dazu auf, anwaltschaftliche Initiativen sowohl auf subregionaler als auch auf regionaler Ebene solidarisch zu unterstützen.

Diakonie in Europa im Wandel

In Deutschland nehme die Diakonie (soziale Arbeit der Kirche) einen ganz besonderen Platz in der Gesellschaft ein und sollte als Möglichkeit gesehen werden, sich für die Verwirklichung ethischer Grundsätze einzusetzen. Dies betonte Wolfgang Vogelmann von der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche während der globalen Diakonie-Konsultation des LWB Mitte Oktober. Die Diakonieagenda in seinem Land schliesse politische Debatte und Anwaltschaft ein und ermögliche es der Kirche, diese Plattform zu nutzen, um „Einfluss auszuüben und die Stimme für diejenigen zu erheben, die kein Gehör finden“, so Vogelmann.

Bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sei die diakonische Arbeit von der Kirche getrennt gewesen und auf die Initiative einzelner ChristInnen zurückgegangen, die sich aus ihrem Glauben heraus engagiert und die diakonische Arbeit als „Dienst der Liebe“ verstanden hätten, stellte Vogelmann fest.

Dr. Antje Fetzer von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg erläuterte die Organisation der diakonischen Arbeit bis zu den 1990er Jahren, als die Diakonie eng mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) verbunden gewesen sei und Wohlfahrtspflege im Auftrag des Staates geleistet habe. Aber seit Mitte der 1990er Jahre habe sich die Situation signifikant verändert. Es seien immer mehr neue Akteure hinzugekommen, sodass ein Wettbewerb um staatliche Mittel entstanden sei.

Auch kommerzielle Motive hätten Eingang in diesen Arbeitsbereich gefunden: einige der neuen Akteure böten kostengünstige Dienste, allerdings bei gesunkener Qualität an. Von verschiedenen Seiten werde die Überzeugung geäußert, so Fetzer, die Kirche solle

ihre Konzentration auf die diakonische Arbeit reduzieren und sich auf die Unterstützung materiell armer Menschen beschränken, damit die Diakonie der Kirche wieder zu ihren Wurzeln zurückfinden und ihre Glaubwürdigkeit wiedererlangen könne.

Die Diakonie bleibe jedoch „ein kostbares Geschenk, ein wunderbares Zeugnis und ein Markenzeichen der Kirche“, fügte Vogelmann hinzu.

Paradigmenwechsel in Ländern des Nordens

In den Ländern des Nordens, insbesondere Finnland und Schweden, vollziehe sich ein Paradigmenwechsel von der institutionellen Diakonie zur Diakonie auf Gemeindeebene, erklärte Pfr. Dr. Stephanie Dietrich, Dozentin an der Diakonhjemmet-Universität in Oslo (Norwegen). Als Beispiel nannte sie Finnland, wo jede Kirchengemeinde mindestens eine/n diakonischen Mitarbeiter/in anstellen müsse.

Laut Dietrich definiert die Norwegische Kirche Diakonie als „gelebtes Evangelium, das Ausdruck findet in Nächstenliebe, integrativer Gemeinschaft, Bewahrung der Schöpfung und Engagement für Gerechtigkeit.“

VertreterInnen der nordischen Länder, die an der fünftägigen Konsultation teilnahmen, forderten den LWB auf, ein Forum für den Meinungsaustausch über wichtige soziale Herausforderungen auf lokaler und globaler Ebene bereitzustellen und

Hilfe beim Kapazitätsaufbau im diakonischen Bereich zu leisten.

Osteuropa: neue Herausforderungen

In Osteuropa waren diakonische Dienste unter kommunistischer Herrschaft in den meisten Ländern verboten und wurden erst vor 19 Jahren eingeführt. Einige Kirchen konnten seither Diakonieabteilungen einrichten, um den Gemeinden beim Aufbau ihrer diakonischen Dienste zu helfen.

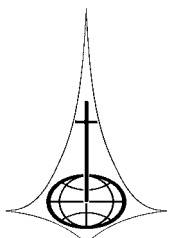
Eva Grollova, Leiterin der Diakonievereinigung der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder, stellte die diakonische Arbeit der Kirchen in der Tschechischen Republik vor. In ihrem Land gebe es diakonische Einrichtungen,

die von den Kirchen als Nichtregierungsorganisationen, Vereinigungen oder Stiftungen eingerichtet worden seien. Sie böten Dienste wie Altersheime und Heime für Obdachlose, Zentren für Drogenabhängige und AlkoholikerInnen, spezialisierte medizinische und palliative Betreuung und vieles mehr an.

Während das frühere kommunistische Regime die Bereitstellung sozialer Dienste kontrolliert habe, stünden die Kirchen heute vor der Herausforderung, ihren diakonischen Dienst zu stärken, indem sie Menschen zum Engagement motivierten und die Stimme für diejenigen erhöben, die sich selbst kein Gehör verschaffen könnten, fügte Grollova hinzu.



Eine Weihnachtskerze der Diakonie brennt auf fast jedem Tisch in Polen, so Wanda Falk von der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen. Die ökumenische Initiative unterstützt die Arbeit gegen häusliche Gewalt. © LWB/T. Miller



Lateinamerika: Kirche mobilisiert Gesellschaft gegen ungerechte Wirtschaftspolitik

Für die LWB-Mitgliedskirchen in Lateinamerika und der Karibik stellt die neoliberale Globalisierung eine der grössten Herausforderungen dar, auf die die Kirche im regionalen Kontext eine Antwort habe finden müssen. In Beiträgen während der globalen Diakonie-Konsultation des LWB in Addis Abeba betonten KirchenvertreterInnen

terung der zwischenmenschlichen Beziehungen und die „Entwertung“ des Menschen als Faktoren, die zur Erosion der sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Strukturen in der Region geführt hätten.

Die Teilnehmenden appellierten an die Kirchen in Lateinamerika und der Karibik, Kommunikation, Zu-

Wie die Mitglieder aus Afrika und Asien wiesen auch KirchenvertreterInnen aus Lateinamerika darauf hin, dass sie bei der Planung ihrer im Rahmen internationaler und ökumenischer Zusammenarbeit finanzierten Programmarbeit oft mit Fragen der Macht konfrontiert seien.



Für Fabian Dinamarca Espinoza aus Argentinien (re.) ist das traditionelle Trinken von Mate-Tee in Gemeinschaft mit anderen ein Zeichen des Teilens und von Diakonie. © LWB/T. Miller

aus Lateinamerika und der Karibik, dass es ihnen wichtig sei, den sozialen Dienst (Diakonie) der Kirche mit Anwaltschaftsarbeit zu verbinden, in der sie gerechte Regeln für den Welthandel und den Erlass illegaler Auslandsschulden forderten. Ferner mobilisiere die Kirche die Zivilgesellschaft zum Protest gegen den Einsatz von Landminen.

Hellen Rios Carrillo von der Lutherischen Kirche Nicaraguas „Glaube und Hoffnung“ (Iglesia Luterana de Nicaragua „fe y esperanza“) fasste die zentrale Bedeutung der Diakonie und ihren Stellenwert im täglichen Leben der Menschen so zusammen: „Kirchesein bedeutet, diakonisch zu sein.“ Rios bezeichnete die Deregulierung der Märkte, den sinkenden Einfluss des Staates bei der Herstellung von Gerechtigkeit, den harten Konkurrenzkampf der Märkte, die Verschlech-

sammenarbeit und Austausch unter den Mitgliedskirchen zu intensivieren, um aus Erfahrungen, Materialien, Projekten und anderen Ressourcen zu lernen, die die Kirchen im diakonischen Bereich bereits aufgebaut hätten, statt weiter von ausländischer Hilfe abhängig zu bleiben.

Die lateinamerikanische Gruppe forderte den LWB auf, die Kirchen in ihren Bemühungen zu unterstützen, die theologischen und geistlichen Dimensionen der Diakonie weiter zu stärken, und sie auf diesem Weg zu begleiten.



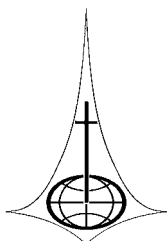
Ruth Ann Reko von der ELKA führt die alternde Bevölkerung, zunehmende ethnische Verschiedenheit und die grösser werdenden Einkommensunterschiede als hauptsächliche Herausforderungen diakonischer Arbeit für die ELKA an. © LWB/T. Miller

ELKA: für mehr Gerechtigkeit

Die Motivation für den sozialen Dienst der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) erwachse aus dem Selbstverständnis und der Vision der Kirche, erklärte Ruth Ann Reko von der Abteilung „Kirche in der Gesellschaft“ der ELKA.

Reko erklärte, die ELKA bekenne sich zu ihrer Verpflichtung, die Gemeinden und ihre Mitglieder in ihrer diakonischen Arbeit zu unterstützen und diesen Auftrag auch in Partnerschaft mit anderen in lokalen und globalen Missionskontexten wahrzunehmen. Über „Kirche in der Gesellschaft“ beschäftige sich die ELKA mit sozialen Fragen, bereite Erklärungen zu sozialen Anliegen zur Prüfung und Beschlussfassung vor und stärke die ethisch-moralische Reflexion. Gemeinden würden bei der Entwicklung von Programmen und Strategien gegen die Armut, für die Bewahrung der Schöpfung und die Stärkung ihrer Gemeinschaften unterstützt.

Die diakonische Arbeit in den USA schliesse sowohl konkrete soziale Arbeit vor Ort als auch „die Auseinandersetzung mit Systemen, Strukturen und politischen Entscheidungen (ein), mit dem Ziel, sich für mehr Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung unserer Erde einzusetzen“, erklärte Reko.



INTERNATIONALES SYMPOSIUM ZUR ILLEGITIMEN AUSLANDSVERSCHULDUNG

20. bis 23. Oktober in Oslo (Norwegen)

KirchenvertreterInnen fordern konkrete Massnahmen zur Sicherung der Rechte der Armen

VertreterInnen von Staaten, Kirchen und kirchlichen Partnerorganisationen, Organisationen aus dem System der Vereinten Nationen und dem zivilgesellschaftlichen Bereich sowie JuristInnen nahmen an einem internationalen Symposium zur illegitimen Auslandsverschuldung teil. Die vom Lutherischen Weltbund (LWB), der Schwedischen Kirche und der norwegischen kirchlichen Hilfsorganisation Norwegian Church Aid (NCA) gemeinsam organisierte Veranstaltung fand vom 20. bis 23. Oktober in Oslo (Norwegen) statt.

Das auch vom norwegischen Außenministerium unterstützte Symposium hatte zum Ziel allgemeine, auf Staatsschulden und deren Konsequenzen für die menschliche Entwicklung anwendbare Rechtsprinzipien definieren. Die Teilnehmenden, zu denen auch LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson und LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko zählten, befassten sich darüber hinaus mit Beispielen politischer Initiativen zur Problematik und versuchten auf dieser Grundlage, Vorschläge für ein zukünftiges multilaterales politisches Vorgehen zu erarbeiten, mit dessen Hilfe das Thema Staatsschulden der Herrschaft von Recht, Gerechtigkeit und ethischen Massstäben unterworfen werden könnte.

Die OrganisatorInnen verwiesen darauf, dass die Auslandsverschuldung nach wie vor die Rechte und die Würde von Millionen Menschen weltweit insbesondere in armen Ländern verletze,



Bischöfin Victoria Cortez Rodríguez, LWB-Vizepräsidentin für die Region Lateinamerika und die Karibik. © LWB/J. H. Rakotoniaina

da auf der Weltebene Anstrengungen zur Lösung systembedingter Probleme und Widersprüche bei der Kreditvergabe und in der Praxis des Schuldenmanagements fehlten.

Es gibt allerdings ermutigende Ausnahmen, von denen bei der dreitägigen Veranstaltung ebenfalls die Rede sein soll. Hierzu gehören etwa die 2006 von der norwegischen Regierung getroffene

Entscheidung, fünf afrikanische und südamerikanische Länder zu entschulden, sowie die Einrichtung einer Untersuchungskommission in Ecuador im Jahr 2007, die die rechtlichen, politischen und sozialen Faktoren prüft, die zur Anhäufung der illegitimen Schulden des Landes geführt haben.

„Die armen Länder hoffen, dass der Welt durch das Symposium in Oslo die Sittenwidrigkeit dieser Kredite vermittelt wird und sie sich bewusst macht, dass die Auslandsverschuldung... die armen Länder ihrer Lebenskraft beraubt“, erklärte Bischöfin Victoria Cortez Rodríguez, LWB-Vizepräsidentin für die Region Lateinamerika und die Karibik, gegenüber der Lutherischen Welt-Information (LWI).

Seit 2004 unterhalten die lateinamerikanischen LWB-Mitgliedskirchen ein anwaltschaftliches Programm, das sich mit der Illegitimität

von Auslandsschulden in Lateinamerika und der Karibik auseinandersetzt. Das Programm wird von der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) unterstützt und auf lokaler Ebene koordiniert.

Die norwegische Finanzministerin Kristin Halvorsen begrüßte, dass die OrganisatorInnen des Symposiums „so viele bedeutende Teilnehmende aus Norwegen und aller Welt versammelt haben, um die Schuldenlast zu diskutieren, unter der so viele arme Länder leiden“. Sie betonte, es sei notwendig, sich „mit den Bedingungen auseinander[zusetzen], die zum Vergabezeitpunkt an derartige Kredite geknüpft waren, und fest[zustellen], wer tatsächlich von ihnen profitiert“.

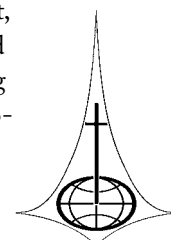
Der ecuadorianische Minister Ricardo Patiño, einer der ReferentInnen, würdigte den „politischen Mut“, den die ecuadorianische Regierung unter Präsident Rafael Correa mit der Entscheidung bewiesen habe, die öffentlichen Schulden Ecuadors eingehend zu prüfen und auf ihre Legitimität hin zu untersuchen. Im Untersuchungszeitraum 1976 bis 2006 seien die Schulden des Landes von 1,175 Milliarden US-Dollar (USD) auf 14,25 Milliarden USD gestiegen, erklärte Patiño, Vorsitzender

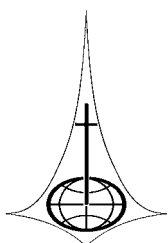
der staatlichen Kommission für eine umfassende Prüfung der öffentlichen Schulden, gegenüber der LWI. Nur 17 Prozent dieses Betrags seien tatsächlich zum Nutzen der Gesellschaft investiert worden.

„Wir sind mit einer Situation konfrontiert, in der das Land und seine Bevölkerung von den internatio-



Norwegens Finanzministerin Kristin Halvorsen. © Rune Kongsro





nenalen Finanzinstitutionen und den involvierten damaligen Regierungsverantwortlichen regelrecht ausgeraubt wurden beziehungsweise werden“, so Patiño. Wenn Ecuador nun sein historisch verbrieftes Recht auf Wiederherstellung seiner Legitimität sowie seiner Würde verteidige, rechne das

Land dabei auf die Unterstützung der Völkergemeinschaft.

Erik Solheim, norwegischer Minister für Umwelt und Entwicklung, verwies darauf, dass die Diskussion der Mitverantwortung der Gläubiger, der Illegitimität von Krediten und einer verantwortungsvollen Kreditvergabe

wichtiger Bestandteil der internationalen Schuldendebatte sei, die sein Land aktiv unterstütze. „Die Diskussion sittenwidriger und illegitimer Schulden [ist] wichtig, damit zukünftig eine verantwortungsvollere Kreditvergabepraxis gewährleistet ist und eine neue Schuldenkrise vermieden wird“, so Solheim.

Symposium zur illegitimen Auslandsverschuldung betont Mitverantwortung der Gläubiger

Die Teilnehmenden am internationalen Symposium zur illegitimen Auslandsverschuldung haben sich für umfassende völkerrechtliche Mechanismen zum Schutz der Bevölkerung vor der Rückzahlung von Staatskrediten, die weder auf legitimen Weg vergeben wurden noch dem Gemeinwohl dienen, ausgesprochen.

In den LWB-Mitgliedskirchen, die in hochverschuldeten Entwicklungsländern angesiedelt sind, seien viele Gemeindeglieder am eigenen Leib von dem Unrecht betroffen, das illegitime, nicht tragfähige Auslandschulden verursachten, erklärte LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko in seiner Eröffnungsansprache.

„Sie erleben, wie ohnehin geringe öffentliche Einnahmen in den Schuldendienst fließen, anstatt in Sozialaufgaben oder Infrastruktur investiert zu werden... [und sie] erfahren, wie die Habgier eines Diktators das Leben immer neuer Generationen von Kindern mit Hypotheken belasten kann.“ Noko forderte, wenn Geber Kredite zu Bedingungen gewährten, die keine demokratische Rechenschaftspflicht sicherten, müssten sie selbst „das Risiko ihrer Entscheidung tragen und [ihnen dürfte] kein Zugang zu Rettungsmaßnahmen der internationalen Finanzinstitutionen“ gewährt werden.

LWB-Generalsekretär Noko verwies auf die aktive Beteiligung des LWB am weltweiten Engagement gegen illegitime Verschuldung, etwa im Rahmen der Erlassjahr-2000-Kampagne zur Streichung illegitimer, nicht tragfähiger Auslandsschulden. Als wichtigen Beitrag nannte er weiterhin das im Jahr 2005 eingerichtete und in Argentinien angesiedelte LWB-Programm zur Schuldenproblematik, das



Eröffnung des internationalen Symposiums zur illegitimen Auslandsverschuldung im norwegischen Oslo (von li. nach re.): Henrik Harboe, Stellvertretender Generaldirektor des norwegischen Außenministeriums; Roger Schjerve, Stellvertretender Finanzminister Norwegens; Pfr. Atle Sommerfeldt, Generalsekretär von Norwegian Church Aid; und LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko. © NCA

im Namen der gesamten lutherischen Kirchengemeinschaft die seelsorgerlichen und ethischen Problemstellungen im Zusammenhang mit der Auslandsverschuldung artikuliere.

Noko betonte, die spirituelle wie materielle Dimension von Schulden müsse ebenfalls in den Blick genommen werden, und verwies in diesem Zusammenhang auf eine neue Publikation des LWB zum Thema, in der er sich gegen ungerechte, korrupte oder unterdrückende Kreditvereinbarungen wende, da sie nicht nur auf die zwischenstaatlichen Beziehungen, sondern auch auf jede der beteiligten Parteien zerstörerisch wirkten. (*Band Nr. 53/2008 der Reihe LWB-Dokumentation: „Nicht nur Zahlen. Kritische Fragen zur Legitimität von Auslandsschulden“*)

Weltweite Finanzkrise

Die OrganisatorInnen des Symposiums betonen dessen besondere aktuelle

Relevanz angesichts der gegenwärtigen weltweiten Finanzkrise. „Es ist sehr erhellend, zu beobachten, wie effizient und schnell westliche Regierungen und Finanzinstitutionen in den letzten Wochen in der Lage waren, zu handeln, weil sie die Notwendigkeit dazu sahen“, kommentierte NCA-Generalsekretär Pfr. Atle Sommerfeldt die von den weltweit führenden Wirtschaftsmächten geführten Verhandlungen über Finanzhilfen.

Sommerfeldt würdigte die führende Rolle der norwegischen Regierung bei der Bewältigung der Auslandschuldenproblematik und insbesondere die Tatsache, dass Norwegen als erster westlicher Staat seine Mitverantwortung einräumte und 2006 die Schulden von fünf Ländern in Afrika und Südamerika erliess.

Sommerfeldt stellte fest, dass sich trotz dreier Jahrzehnte des Engagements gegen illegitime Auslandschulden die Kluft zwischen Entwick-



Dr. Alejandro Olmos Gaona (li.) aus Argentinien, Berater des lateinamerikanischen LWB-Programms zur illegitimen Auslandsverschuldung, während einer Plenumsdiskussion über neue Zugänge zur Lösung der Krise im Blick auf die Staatsverschuldungen. © NCA

lungsländern und Gläubigerstaaten weiter vertiefe, da die gemachten Versprechungen bisher nicht eingehalten würden. Angesichts der Situation der Demokratischen Republik Kongo (DRK) betonte er, es sei skandalös, dass „die Menschen in der DRK heute gezwungen sind, jährlich zwischen 300 und 400 Millionen US-Dollar für die Kosten der Kredite aufzuwenden, die [der ehemalige Präsident] Mobutu zu verantworten hat. Bedenken wir dabei, dass die Bevölkerung dort eine der schwersten humanitären Krisen der Gegenwart erleidet.“ Der Erfolg des Symposiums in Oslo messe sich an „unserer Fähigkeit, Positionen zu formulieren, die diesen Skandal wandeln“, so Sommerfeldt.

Norwegen bekräftigt Unterstützung für Entschuldungsinitiativen

Die norwegische Regierung hat bekräftigt, sie werde auch zukünftig alle Bemühungen unterstützen, die Ursachen und Folgen von Auslandsverschuldung zu beheben sowie der Belastung entgegenzuwirken, die sie für Staaten und Entwicklungsanstrengungen darstellt.

Im Hauptreferat des internationalen Symposiums zur illegitimen Auslandsverschuldung betonte der Stellvertretende Finanzminister des Landes, Roger Schjerva, seine Regierung werde sich weiterhin dafür einsetzen, im Rahmen bestehender und neuer multilateraler Mechanismen als „führende Kraft zugunsten der Entschuldung“ zu wirken. Er forderte sowohl andere Gläubigerländer als auch Schuldnerstaaten nachdrücklich zu einer verstärkten Beteiligung an der Diskussion zur Problematik illegitimer Verschuldung auf und betonte, „die Entwicklungsländer befinden sich in einer einzigartigen Position“, um zu multilateralen Foren beitragen zu können, in denen die Schuldthematik diskutiert werde.

Norwegen betrachte seine finanzielle Unterstützung der von der Weltbank und der Handels- und Entwicklungskonferenz der Vereinten Nationen (UN Conference on Trade and Development,

UNCTAD) durchgeführten Studien zur Lehre von den „sittenwidrigen (odious) Schulden“ als einen ersten Schritt in Richtung einer Umsetzung dieser Gedanken in praktische Handlungsgrundsätze und einer Gewinnung vermehrter internationaler Unterstützung, so Schjerva. Mit der unilateralen Massnahme, 2006 die Schulden von fünf Entwicklungsländern zu erlassen, habe Norwegen seine Mitverantwortung als Gläubigerstaat anerkannt.

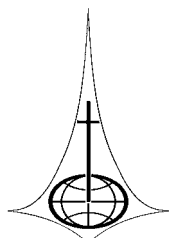


Roger Schjerva, Stellvertretender Finanzminister Norwegens. © NCA

Der Stellvertretende Finanzminister wies darauf hin, dass die meisten internationalen Staatsschulden keine Probleme verursachen. Die problematischen Einzelfälle jedoch machten für die Bewertung von Krediten und ihrer Legitimität eine Auseinandersetzung mit vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Umständen erforderlich. Unter Hinweis auf den Fall des südafrikanischen Apartheid-Regimes stellte Schjerva infrage, ob die heutige Bevölkerung Südafrikas Kredite abbezahlen müsse, die eine kleine Minderheit aufgenommen habe, um die Unterdrückung der Mehrheit zu finanzieren. Ähnliches



Pfr. Ángel F. Furlan (re.) aus Argentinien, Koordinator des lateinamerikanischen LWB-Programms zur illegitimen Auslandsverschuldung, moderiert eine Podiumsdiskussion zu rechtlichen Massnahmen im Blick auf illegitime Auslandschulden. Weitere Podiumsteilnehmerinnen waren Dr. Yuefen Li (li.), Direktorin der UN-Handels- und Entwicklungskonferenz (UNCTAD); sowie Maria Lúcia Fatorelli (Mitte), Rechnungsprüferin im Finanzministerium Brasiliens. © NCA



gelte für Kredite aus der Ära des Kalten Krieges, die von Supermächten zur Unterstützung von Diktaturen und zur Finanzierung von Stellvertreterkriegen vergeben worden seien.

Die Legitimität von Schulden müsse hinterfragt werden, gleichzeitig sei es aber auch wichtig, zu berücksichtigen, ob ein Land in der Lage sei, den ihm auferlegten Schuldendienst zu leisten, insbesondere im Blick auf die Mittel, die dadurch von den Anstrengungen zur Entwicklung und Armutsbekämpfung abgezogen würden. Weiterhin gelte es, in zukünftigen Prozessen zur Förderung einer verantwortungsbe-

wussten Kreditvergabepraxis der neuen Rolle von Entwicklungsländern als bilateralen Gläubigerstaaten Rechnung zu tragen.

Laut Schjerva wirft das Konzept illegitimer Schulden Fragen hinsichtlich folgender Aspekte auf: Festlegung von Kriterien für die Legitimität von Projekten und Regierungen, Gefahr einer möglichen Austrocknung der Kreditmärkte für Entwicklungsländer und Erzielung weiterer Fortschritte ohne die Gefährdung der Weiterentwicklung bestehender Initiativen. Weiterhin erfordere dieses Konzept eine vertiefte Debatte legitimer und wirksamer

Konditionen sowie der bestmöglichen Verwendung beschränkter Mittel.

Schjerva würdigte die Tagung in Oslo und bezeichnete sie als wichtigen Schritt zur Weiterentwicklung der Schuldendebatte. Er hoffe, es könne eine Welt geschaffen werden, in der der Umgang mit Staatsschulden sich auf transparente und faire multilaterale Mechanismen stütze, „in denen Schuldner und Gläubiger gemeinsam Verantwortung für die vergebenen Kredite übernehmen ... [und] eine verantwortungsbewusste Vergabepraxis sowie Risikoverteilung gang und gäbe sind“.

LWB-Präsident Hanson: Die Kirche muss ihre Stimme in komplexen Situationen erheben

Religiöse Organisationen – wie der LWB – und ihre leitenden RepräsentantInnen dürften sich nie ihrer klaren Verantwortung entziehen, multilaterale Lösungen für eine gerechte internationale Praxis der Kreditvergabe und -aufnahme anzumahnen, so LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson anlässlich des internationalen Symposiums zur illegitimen Auslandsverschuldung.

„Wir müssen die Komplexität der Fragen anerkennen, dürfen uns davon aber nicht lähmen lassen. Wir müssen unsere Stimme erheben“, erklärte Hanson und stellte eine Beziehung zwischen der gegenwärtigen globalen Finanzkrise und dem vom LWB mitveranstalteten Symposium dar.

Im Gespräch mit LWI verwies Hanson nachdrücklich auf den von der Zehnten LWB-Vollversammlung 2003 erteilten Auftrag, der Streichung illegitimer Auslandsschulden durch Massnahmen, die über wirtschaftliche Kriterien hinausgehen und stattdessen auf einem umfassenderen moralischen, ethischen und rechtlichen Ansatz basieren, Priorität einzuräumen. „Wir [Kirchenleitende] müssen stets folgende Fragen stellen: Auf wessen Kosten werden Gewinne gemacht? Welche langfristigen Auswirkungen haben sie auf arme Menschen? Ferner haben wir die Pflicht, die Regierungen rechenschaftspflichtig zu machen“, so Hanson, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA).



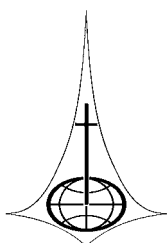
LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson (2. von re.) moderiert eine Podiumsdiskussion zu Regierungsinitiativen im Blick auf illegitime Auslandsschulden, an der der ecuadorianische Bundesstaatsanwalt Washington Pesantez Muñoz (li.); Henrik Harboe (2. von li.), Stellvertretender Generaldirektor des norwegischen Aussenministeriums; sowie Erik Solheim (re.), norwegischer Minister für Umwelt und Entwicklung, teilnahmen. © NCA

Bündnisse mit anderen AkteurInnen anzustreben, müsse immer eine wichtige LWB-Strategie bleiben, da die lutherische Gemeinschaft allein nicht über das ExpertInnenwissen verfüge, um in den öffentlichen Diskurs über zentrale Fragen, wie die Schuldenkrise, einzutreten. „Dieses Symposium gibt uns die Möglichkeit, andere – Juristen und Juristinnen, Ökonomen und Ökonominen sowie Entscheidungsträger und Entscheidungsträgerinnen – zu überzeugen, dass wir nur dann Lösungen für das Problem der illegitimen Schulden finden, wenn es uns gelingt, gemeinsam konkrete Schritte zu fordern“, betonte Hanson.

Wenn eine LWB-Region ein Anliegen federführend aufgreift – wie es

die lateinamerikanische Region in der Frage der Schuldenproblematik tut –, so stellt das, laut Hanson, ein gutes Modell dar, das anderen LWB-Regionen helfen kann, die Auswirkungen dieser Problematik in ihrem eigenen Kontext aufzuzeigen.

Hanson leitete im Rahmen der Tagung in Oslo eine Podiumsdiskussion, in deren Rahmen der norwegische Umwelt- und Entwicklungsminister, Erik Solheim, sowie der ecuadorianische Bundesstaatsanwalt, Washington Pesantez Muñoz, die Initiativen ihrer jeweiligen Regierung zur Aussenverschuldung vorstellten. Diese Initiativen wurden auf dem Symposium als erfolgreiche Vorbilder gewürdigt, die



auch im Rahmen globaler politischer Entscheidungen von Organisationen wie der Handels- und Entwicklungskonferenz der Vereinten Nationen und internationalen Finanzinstitutionen, einschliesslich Weltbank und Internationalem Währungsfonds, berücksichtigt werden sollten.

Solheim ging ausführlich auf den von Norwegen 2006 gefassten Beschluss ein, Ecuador, Ägypten, Jamaika, Peru und Sierra Leone ihre noch ausstehenden Schulden in Höhe von 63 Millionen Euro (Stand 2006) einseitig zu erlassen. Diese Schulden resultierten aus der norwegischen Schiffsexport-Kampagne.

Pesantez schilderte seinerseits die Arbeitsweise der staatlichen Kommission für eine umfassende Überprüfung

der öffentlichen Schulden (Comisión para la Auditoria Integral del Crédito Público – CAIC), die 2007 von der ecuadorianischen Regierung eingesetzt worden war, um die Frage der Legalität und Legitimität der Aussenschulden zu untersuchen, die das Land zwischen 1976 und 2006 aufgenommen hatte.

Solheim rief die Zivilgesellschaft anderer Länder auf, Druck auf ihre Regierungen auszuüben, damit sichergestellt werden könne, dass Schuldenerlassmassnahmen auf breiterer Ebene ergriffen würden. Zwar könne eine klare Definition illegitimer Schulden sich als schwierig erweisen, so Solheim, aber ganz offensichtlich seien dringende Massnahmen erforderlich, insbesondere in Fällen, in denen die Gläubiger ihren

Verpflichtungen aufgrund finanzieller oder politischer Krisen, die schwerwiegende Folgen für die Bevölkerung hätten, nicht nachkommen könnten.

Pesantez erklärte, obwohl die CAIC ihren Bericht noch nicht offiziell veröffentlicht habe, gehe er davon aus, dass andere Länder sich durch die Erkenntnisse der Kommission zur missbräuchlichen Neuverhandlung von Krediten ermutigt fühlen könnten, ähnliche Prüfungen durchzuführen. „Wir stellen nicht unsere Verpflichtung zur Rückzahlung von Schulden infrage, sondern wir suchen solidarische Unterstützung“ in unseren Bemühungen, die Legitimität, Transparenz und Funktionsfähigkeit der Verschuldung festzustellen, betonte er.

Forderung nach politischen und rechtlichen Massnahmen gegen illegitime Auslandsverschuldung

Trotz unterschiedlicher Meinungen und Ansätze im Blick auf eine genaue Definition des Begriffs „illegitime Staatsschulden“ haben die Teilnehmenden eines internationalen Symposiums zur illegitimen Auslandsverschuldung weitere politische und rechtliche Massnahmen gegen die Schuldenkrise der Dritten Welt und deren Auswirkungen auf nationaler und globaler Ebene gefordert.

Einer der grössten Erfolge des Symposiums liege darin, „dass es gelungen ist, den Raum der Kommunikation, den es uns geboten hat, als Gelegenheit zu nutzen, die anderen als legitime Gesprächspartner zu akzep-

tieren“, erklärte Pfr. Atle Sommerfeldt, Generalsekretär der norwegischen kirchlichen Hilfsorganisation Norwegian Church Aid (NCA).

Dieses Symposium habe nicht zugeordnet, politische Positionen, Ideologien oder Programme zu präsentieren, bemerkte Sommerfeldt. „Das Ergebnis des Symposiums spiegelt unsere Sorge um diejenigen wider, die die realen Auswirkungen der Staatsschulden erleiden... [und] ihrer grundlegenden Rechte als Bürger und Bürgerinnen dieser Welt beraubt werden“, erklärte er.

Das Schlussdokument fasst die Erfahrungen zusammen, die im Verlauf

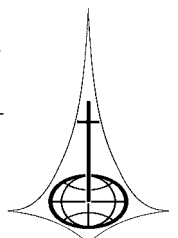
des Symposiums ausgetauscht wurden, und listet 14 allgemein anerkannte Kriterien zur Vertiefung des Konzepts der illegitimen Auslandsschulden und zur Grundlegung eines neuen internationalen rechtlichen Rahmens für Schuldenmanagement und Beilegung der Schuldenkrise auf. Bei der Frage nach der „Legitimität“ der Schulden nimmt das Dokument Bezug auf die konkreten Umstände der Schuldenaufnahme, die an diese Schulden geknüpften Bedingungen und die Verwendung der Gelder.

Die Teilnehmenden waren übereinstimmend der Meinung, dass die laufende Diskussion über die konkrete Rechtslage und die inhaltliche Definition des Konzepts der illegitimen Auslandsschulden nicht weiteren politischen oder rechtlichen Massnahmen zu dieser Problematik im Weg stehen dürfe. Sie erachteten es jedoch als wichtig, weiter an der Formulierung des Konzepts zu arbeiten, da sich aus wissenschaftlichen Rechtstexten, staatlicher Praxis und anderen Quellen wichtige Kriterien ableiten liessen.

„Politische und rechtliche Lösungsansätze für die Problematik der illegitimen Schulden schliessen sich nicht gegenseitig aus, sondern ergänzen sich. Rechtliche Massnahmen müssen mit einer politischen Strategie einherge-



Tarnue Marwolo (re.), Stellvertretender Finanzminister Liberias, während einer Plenumsdiskussion im Rahmen des Symposiums. Links im Bild: Prof. John Williamson vom Peterson Institut (USA). © NCA



hen und politische Initiativen werden immer einer rechtlichen Grundlage bedürfen und rechtliche Folgemaßnahmen erfordern“, stellten sie fest.

Die Teilnehmenden sprachen sich dafür aus, die Erstellung eines Gutachtens des Internationalen Gerichtshofs zu den rechtlichen Aspekten der Auslandsverschuldung zu erwägen, und machten damit deutlich, dass sie weitere offizielle Untersuchungen der Auslandsverschuldung nach dem Beispiel Ecuadors sowie weitere konkrete Massnahmen zur strafrechtlichen Verfolgung von Fällen effektiver Rechtsverstöße als wichtig und notwendig erachteten.

Unter Hinweis auf die unerlässliche Rolle der Zivilgesellschaft bei der Mobilisierung eines gemeinsamen politischen Willens und der Anregung und Unterstützung rechtlicher Massnahmen im Blick auf illegitime

Schulden und die Mitverantwortung der Gläubiger bekannten sich die Teilnehmenden ganz klar zum Prinzip der öffentlichen Verantwortung.

Die Teilnehmenden zeigten mögliche weiterführende Massnahmen auf, die die Zweite UN-Konferenz zur Entwicklungsfinanzierung in Doha (Katar) und der Pariser Club (in dem die wichtigsten Gläubigerstaaten der Welt vertreten sind) beschliessen könnten. Die Vorschläge umfassten auch innerstaatliche Gesetzgebung, Schuldenprüfung durch die BürgerInnen („citizens' audits“), Gewährleistung von Transparenz und Rechenschaftspflicht in Haushaltsprozessen, kohärente Regierungspolitik und weitere Massnahmen.

Bei staatlicher Kreditvergabe und -aufnahme gehe es nicht nur um finanzielle und wirtschaftliche

Kriterien, sondern es müssten auch politische, rechtliche, ethische und Gerechtigkeitsaspekte berücksichtigt werden. Aus diesem Grunde wurden weitere Anstrengungen gefordert, die Reflexion über die Beziehung zwischen Auslandsverschuldung und Menschenrechten zu vertiefen und zu diesem Zweck Richtlinien zu entwickeln, die in Zusammenarbeit mit dem UN-Sonderberichterstatter über Auslandsverschuldung und Menschenrechte ausgearbeitet werden könnten.

Das Schlussdokument des Internationalen Symposiums finden Sie in englischer Sprache im Format PDF unter:

[www.lutheranworld.org/
What_We_Do/DMD/
DMD-Documents/
Oslo_IllegitDebt_Oct08.pdf](http://www.lutheranworld.org/What_We_Do/DMD/DMD-Documents/Oslo_IllegitDebt_Oct08.pdf)

Neue LWB-Publikation befasst sich mit spiritueller und ethischer Dimension illegitimer Auslandsverschuldung

Mit der fortdauernden weltweiten Schuldenkrise und der moralischen Verantwortung für die Wiederherstellung von Gerechtigkeit, Würde, Hoffnung und Leben der betroffenen Bevölkerung befasst sich eine neue LWB-Publikation unter dem Titel „Nicht nur Zahlen. Kritische Fragen zur Legitimität von Auslandsschulden“, die Ende des Jahres in deutscher Sprache im Kreuz Verlag (Stuttgart/Deutschland) veröffentlicht wird. Die englische Ausgabe erschien bereits im Oktober dieses Jahres im Verlag Lutheran University Press unter dem Titel „Not Just Numbers – Examining the Legitimacy of Foreign Debts“.

Der 126-seitige Band aus der Reihe LWB-Dokumentation (Nr. 53/2008) bietet Einblicke in das Programm des LWB zur illegitimen Verschuldung, das seit 2005 in Lateinamerika besteht. Er regt zur Auseinandersetzung mit neuen Initiativen zur Schuldenproblematik an.

Die Beiträge der Publikation stammen von AutorInnen aus aller Welt, die unter anderem die Fragestellung beleuchten, warum ein gemeinsames Vorgehen von Kirchen, Staaten und Zivilgesellschaft gegen die illegitime Auslandsverschuldung erforderlich ist. Weitere Beiträge bieten biblische Ansätze, bearbeiten die theologische Dimension der Schuldenkrise aus lutherischer Sicht und stellen Beispiele aus verschiedenen Ländern vor, die deutlich machen, dass der Ruf nach einer Streichung sämtlicher „sittenwidriger“ Schulden („odious debts“) auch weiterhin gerechtfertigt und notwendig ist.

In seinem Vorwort verweist LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko darauf, dass jede Schuldner-Gläubiger-Beziehung auf Transparenz, freiwilligem Handeln, Vertrauen und



Gegenseitigkeit beider Partner basieren sollte. Er wendet sich gegen ungerechte, korrupte oder unterdrückerische Vereinbarungen, da sie „nicht nur die Beziehungen zwischen beiden Parteien, sondern auch jede Seite an sich“ zerstören. Schwächt eine solche Vereinbarung eine Partei, „verringert [sie] die moralische Stärke aller Beteiligten“.

Noko betont, er hoffe, dass die vorliegende Veröffentlichung mit den vorgestellten konkreten Fallbeispielen zum Vorgehen der Kirchen und ihrer Partner im politischen und akademischen Bereich weitere Kreise dazu ermutigen möge, die

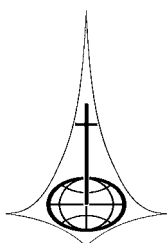
Schuldenproblematik aus der Perspektive der Gerechtigkeit und Legitimität zu beleuchten und ihre moralische wie geistliche Dimension zu berücksichtigen.

„Nicht nur Zahlen“ wurde gemeinsam herausgegeben von Pfr. Martin Junge, Lateinamerikareferent der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung, und Peter Prove, Assistent des LWB-Generalsekretärs im Bereich Internationale Angelegenheiten und Menschenrechte, in Zusammenarbeit mit Frederick Schlaghaft, Büro für Kommunikationsdienste.

LWB-Dokumentation 53/2008 kann zum Preis von 13,30 Euro bestellen werden bei: Kreuz Verlag, Liebknechtstr. 33, 70565 Stuttgart, Deutschland.

Die englischsprachige Ausgabe kann bestellt werden unter: www.lutheranupress.org/catalog/-p-95.html

Weitere Informationen erhalten Sie bei: Lutherischer Weltbund, Büro für Kommunikationsdienste, Colette Muanda, 150 route de Ferney, Postfach 2100, 1211 Genf 2, Schweiz, Fax: +41/22-791 66 30 oder via E-Mail unter: cmu@lutheranworld.org



LWB beglückwünscht ehemaligen finnischen Präsidenten Ahtisaari zu Friedensnobelpreis

Erklärung von LWB-Generalsekretär Noko

Genf (LWI) – Der Lutherische Weltbund (LWB) hat den ehemaligen finnischen Präsidenten Martti Ahtisaari zur Verleihung des Friedensnobelpreises 2008 beglückwünscht.

In einer Erklärung betonte LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko, dass sich der LWB „langjähriger, wertvoller Kontakte“ zu Ahtisaari erfreue, dessen langjähriges Wirken für Frieden und Freiheit in verschiedenen Weltregionen „seine Fähigkeiten und sein Engagement“ unter Beweis gestellt habe.

Das norwegische Nobelkomitee in Oslo hatte am Freitag, 10. Oktober, mitgeteilt, dass Ahtisaari der diesjährige Friedensnobelpreisträger sei und honorierte damit die sich über mehr als drei Jahrzehnte erstreckenden Beiträge des UN-Botschafters und -Vermittlers zu bedeutenden Konfliktlösungsprozessen auf mehreren Kontinenten.

LWB-Generalsekretär Noko hob als wesentliche Erfolge des 71-Jährigen insbesondere Ahtisaaris



Der ehemalige finnische Präsident Martti Ahtisaari erhielt den Friedensnobelpreis 2008. © LWB/Jim Elfstrom

Engagement für die Unabhängigkeit Namibias sowie im Kosovo und in der indonesischen Provinz Aceh hervor.

Weiterhin erinnert Noko an Ahtisaaris Hauptreferat anlässlich der LWB-Ratstagung im März 2007 in Lund (Schweden), in dessen Rahmen der ehemalige finnische Präsident sechs grundlegende Herausforderungen für

Europa herausgearbeitet hatte: Einheit in Vielfalt, Demokratie, wirtschaftlicher Erfolg, Verringerung sozialer und ökonomischer Ungleichheit, Bildung sowie interreligiöse Verständigung. „Seit Martti Ahtisaaris Vortrag haben die mit diesem Paradigma einhergehenden Herausforderungen noch an Brisanz gewonnen“, so Noko weiter.

Während seiner Amtszeit als finnischer Präsident (1994-2000) habe Ahtisaari „sein Land in eine aktive und konstruktive Beteiligung am Weltgeschehen“ geführt. Noko dankte dem finnischen Volk, dass es seinen ehemaligen Präsidenten der Weltgemeinschaft nicht vorenthalten habe: „Er und sein Lebenswerk wurden so zum Geschenk an uns alle.“

Den vollen Wortlaut der Erklärung von LWB-Generalsekretär Noko finden Sie auf der LWB-Webseite unter: www.lutheranworld.org

11. Oktober 2008

Weltweite lutherische Gemeinschaft beglückwünscht zukünftigen US-Präsidenten

Wahl versinnbildlicht amerikanischen Wunsch, Diskriminierung aufgrund von Hautfarbe und Herkunft zu beenden

Genf (LWI) – Der Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB), Bischof Mark S. Hanson, und der LWB-Generalsekretär, Pfr. Dr. Ishmael Noko, haben im Namen der 140 LWB-Mitgliedskirchen Senator Barack Obama zu seiner Wahl zum 44. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika beglückwünscht.

Die Wahl Obamas sei ein „historischer Augenblick“ für die USA, so Hanson, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), und Noko in ihrem Schreiben. Obama habe in seiner leidenschaftlich geführten Kampagne die Vision eines Amerika beschworen, „das die Spaltungen nach Hautfarbe, politischer Zugehörigkeit, sozialem und

wirtschaftlichem Status überwindet.“ Dies sei eine zutiefst heilsame Vision, so die LWB-Repräsentanten.

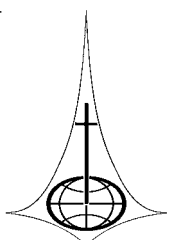
Nach der bisherigen Auszählung gewann Obama bei den Wahlen am Dienstag, 4. November, in mindestens 28 der insgesamt 50 US-Bundesstaaten, McCain in mindestens 20 Staaten. Der 47-jährige Demokrat konnte somit mindestens 349 Wahlmännerstimmen auf sich vereinen. Für den Sieg hätten bereits 270 Stimmen gereicht. McCain kommt auf 163 Wahlmännerstimmen. Damit wird Obama der erste schwarze Präsident in der Geschichte der USA.

Die Wahl selbst versinnbildlichte den amerikanischen Wunsch, „die Diskriminierung aufgrund von Hautfarbe und Herkunft zu beenden“,

betonten Hanson und Noko in ihrem Schreiben an Obama. Sie sei eine „Bekräftigung – wenn auch noch nicht Erfüllung – des Ringens und der Hoffnung von Generationen Ausgegrenzter und an den Rand Gedrängter.“

Die Welt sei bereit dafür, „dass die USA sich dem gemeinsamen Mühen um die Schaffung einer weltweiten Menschheitsfamilie anschließen, in der jeder Mensch tatsächlich danach beurteilt wird, wer er ist.“ Die Früchte, die Obamas Anstrengungen in den USA trügen, „werden der Hoffnung vieler weiterer Menschen weltweit Nahrung geben.“

Als weltweite Kirchengemeinschaft sehe sich der LWB beauftragt, für Menschwürde und Integration einzutreten, Hoffnung zu erneuern



und um Gerechtigkeit für alle Menschen weltweit zu ringen, so Hanson und Noko. Die LWB-Repräsentanten äusserten weiterhin die Überzeugung, „dass die Ideale und die Verantwortung, die unseren Dienst an den Armen und

Unterdrückten motivieren“, dieselben seien, die auch Obama prägen.

Hanson und Noko versicherten dem designierten US-Präsidenten, der LWB werde ihn begleiten „mit Gebeten um Kraft für die Aufgaben,

vor die Sie die Versprechen, die Sie dem das amerikanischen Volk gegeben, und die Hoffnungen, die Sie geweckt haben, nun stellen.“

Im Folgenden finden Sie den vollen Wortlaut des Schreibens:

Senator Barack Obama
Designierter Präsident der
Vereinigten Staaten von Amerika

Sehr geehrter Herr Senator,
anlässlich Ihrer Wahl zum 44. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika möchten wir Ihnen die Glückwünsche der 140 Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes übermitteln. Unsere globale Kirchenfamilie, der mehr als 68,3 Millionen Menschen angehören, ist in den Vereinigten Staaten von Amerika und 78 weiteren Ländern weltweit beheimatet.

In Ihrer Kampagne sprachen Sie leidenschaftlich und mit offenkundiger Überzeugung von Wandel, Hoffnung und Verantwortung. Sie beschworen die Vision eines Amerika, das die Spaltungen nach Hautfarbe, politischer Zugehörigkeit, sozialem und wirtschaftlichem Status überwindet. Dies ist eine zutiefst heilsame Vision.

Ihre Wahl selbst versinnbildlicht den amerikanischen Wunsch, die Diskriminierung aufgrund von Hautfarbe und Herkunft zu beenden. Sie ist Bekräftigung – wenn auch noch nicht Erfüllung – des Ringens und der Hoffnung von Generationen Ausgegrenzter und an den Rand Gedrängter. Sie ist ein historischer Augenblick für Ihr Land.

Als Präsident werden Sie im Angesicht der beispiellosen Konstellation von Herausforderungen, mit der Sie konfrontiert sind, weit mehr Weisheit, Mut und Charakterstärke brauchen, als sie einem Menschen normalerweise gegeben sind. Im Lutherischen Weltbund begleiten wir Sie mit unseren Gebeten um Kraft für die Aufgaben, vor die Sie die Versprechen, die Sie dem das amerikanischen Volk gegeben, und die Hoffnungen, die Sie geweckt haben, nun stellen.

Wenn Sie Schritt für Schritt die Überwindung der Spaltungen in den Vereinigten Staaten von Amerika angehen, werden Sie, davon sind wir überzeugt, feststellen, dass die Welt bereit dafür ist, ja darauf wartet, dass die USA sich dem gemeinsamen Mühen um die Schaffung einer weltweiten Menschheitsfamilie anschliessen, in der jeder Mensch tatsächlich danach beurteilt wird, wer er ist. Die Früchte, die Ihre Anstrengungen in den USA tragen, werden der Hoffnung vieler weiterer Menschen weltweit Nahrung geben.

In Ihrer Siegesrede sprachen Sie von einer neuen Morgenröte für die amerikanische Führungsrolle in der Welt und Sie bekräftigten, die Führungsstärke der USA erwachse nicht aus militärischer Macht oder

ökonomischem Einfluss, sondern aus der Kraft der Ideale.

Als weltweite Kirchengemeinschaft sehen wir uns beauftragt, für Menschenwürde und Integration einzutreten, Hoffnung zu erneuern und um Gerechtigkeit für alle Menschen weltweit zu ringen. In viel zu vielen Situationen – in denen unsere Mitgliedskirchen oder unsere humanitären Nothilfe- und Entwicklungsprogramme stehen – sind wir mit Kräften konfrontiert, die diesen Werten zuwiderlaufen. Wir sind der Überzeugung, dass die Ideale und die Verantwortung, die unseren Dienst an den Armen und Unterdrückten motivieren, dieselben sind, die auch Sie prägen.

Wir beten darum, dass das, was wir in der uns geschenkten Zeit tun, der Verantwortung, die wir übernommen haben, gerecht werden und uns der Verwirklichung unserer gemeinsamen Ideale näher bringen möge – zum Wohle aller Menschen.

Hochachtungsvoll

Bischof Mark S. Hanson,
LWB-Präsident

Pfr. Dr. Ishmael Noko,
LWB-Generalsekretär

5. November 2008

Litauische Auslandskirche fusioniert mit Mutterkirche in Litauen

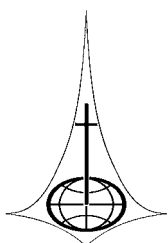
Im Ergebnis der Fusion der Litauischen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Diaspora mit ihrer Mutterkirche, der Evangelisch-Lutherischen Kirche Litauens (ELKL), hat der Lutherische Weltbund (LWB) drei Mitgliedskirchen in Nordamerika – zwei in Kanada und eine in den USA.

Die litauische Auslandskirche, die ihren Sitz in Oak Lawn (USA) hatte, wurde im November 1946 in Lebenstedt (Deutschland) von litauischen Flüchtlingen gegründet, die in Folge der sowjetischen Besetzung des Baltikums ihr Heimatland verlassen mussten. Ziel war, in der Diaspora kontinuierlich Gemeindeleben in der Tradition der litauischen Kirche anzubieten. Seit 1947 gehörte die litauische Auslandskirche, die zuletzt rund

1.500 Mitglieder hatte, zum LWB. Die ELKL, seit 1967 LWB-Mitgliedskirche, hatte bisher rund 20.000 Mitglieder.

Im Mai 2007 hatte die litauische Auslandskirche die angestrebte Vereinigung befürwortet. Die Synode der ELKL hat am 19. Juli 2008 während ihrer Zusammenkunft in Taurage (Litauen) mit grosser Mehrheit die Entscheidung zur Vereinigung ratifiziert. An dieser Synode nahmen auch VertreterInnen der litauischen Gemeinden in der Diaspora teil.

Nach der Fusionierung hat die ELKL insgesamt rund 21.500 Mitglieder. Damit gehören 140 Mitgliedskirchen mit insgesamt rund 68,3 Millionen Mitgliedern in 79 Ländern zum LWB.



FEATURE: Nahrung für Leib und Seele

Freiwillige einer ELKA-Gemeinde bewirten obdachlose und hungrige Menschen bei wöchentlichem Gastmahl

Bismarck (North Dakota, USA)/Genf (LWI)

– Jeden Donnerstag gegen 17 Uhr versammeln sich Menschen vor der Trinity Lutheran Church in Bismarck (North Dakota/USA) für ein gemeinsames Essen. Bei Regen wie bei Sonnenschein begrüßen Freiwillige – die das eigentliche Fundament der Trinity-Gemeinde bilden – die Gäste und unterhalten sich mit ihnen bis die Türen Punkt 17.30 Uhr geöffnet werden. Die Trinity-Gemeinde gehört zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA).

Gäste, die regelmässig hierher kommen, erzählen sich, was sie in der vergangenen Woche erlebt haben und das Lächeln der Menschen ist ansteckend. Wenn sich die Türen öffnen, warten weitere Freiwillige, die die Gäste zu den Tischen begleiten, wo ein kostenloses warmes, leckeres Essen auf sie wartet.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Mahlzeiten, die die Gäste im vergangenen Jahr zu sich genommen haben, sind die Tische heute mit Blumen, farbenfroher Dekoration und Speisekarten, Porzellangeschirr und Besteck eingedeckt.

Das wöchentliche Gastmahl wird von Pfr. Steve A. Sathre und Pfr. Nathan C. Keith ausgerichtet. Viele Freiwillige helfen Gastmahl-Koordinatorin Tudy Fennern bei der Organisation und Durchführung. Jede Woche werden obdachlose und hungrige Menschen aus der Stadt mit offenen Armen empfangen. Das Gastmahl stützt sich auf die Überzeugung, dass die Notleidenden nicht „billig abgespeist“ werden dürfen und hat ein einfaches Ziel: dem Leib Nahrung zu geben und der Seele Würde und Respekt entgegenzubringen.

Die Tische mit Platz für jeweils acht Menschen sind schnell mit je sieben Gästen gefüllt. Der letzte Platz bleibt für eine/n Freiwillige/n, die/der in der Küche oder beim Servieren hilft, frei, damit er/sie dazustossen und das Essen gemeinsam mit den Gästen in einer familiären Atmosphäre geniessen kann. Das Essen ist köstlich und wurde mit frischen



Am Weihnachtsessen am 18. Dezember in der Trinity Lutheran Church in Bismarck (North Dakota/USA) nahmen rund 300 Gäste teil. Jeden Donnerstag empfängt die Trinity-Gemeinde obdachlose und hungrige Menschen aus der Stadt zu einem Gastmahl. © Trinity Lutheran Church/Tudy Fennern

Zutaten zubereitet und mit viel Liebe gewürzt. Frisch gebackenes, gespendetes Brot wird geteilt, Geschichten werden erzählt, es wird gemeinsam gelacht und neue Hoffnung geschöpft.

Die freiwilligen Helfer kommen jede Woche wieder. Sie kommen von den örtlichen Kirchen und Gruppen und haben meistens von einem Mitglied der Trinity-Gemeinde von dem gemeinsamen Essen erfahren. Sie kommen aus allen sozialen Schichten und bekommen mindestens genauso viel von den Gästen zurück, wie sie geben: nette Gesellschaft, interessante Unterhaltungen und die Freude zu wissen, dass nicht nur der Leib der Gäste mit Nahrung, sondern auch ihre Seele mit Würde, Respekt und Liebe versorgt wurde. Als das Projekt 2006 ins Leben gerufen wurde, kamen 103 Gäste, heute kommen jede Woche bis zu 400 Menschen.

Teufelskreis durchbrechen

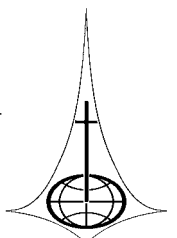
Das Gastmahl in der Trinity Lutheran Church ist eine Antwort auf den ELKA-Aufruf an ihre Mitglieder, sich für die Bekämpfung des Hungers in der Welt einzusetzen. Und dies bedeutet viel mehr, als nur dafür zu sorgen, dass alle Menschen genug zu essen haben. In den Gemeinden der

ELKA und in Partnergemeinden in der ganzen Welt helfen die Menschen täglich ihren Brüdern und Schwestern – ihren Nächsten – indem sie Nahrung, Unterkunft, Bildung und die notwendigen Mittel bereitstellen, um den Hunger in der Welt zu überwinden.

Allein im vergangenen Jahr sammelte die ELKA durch das Programm „World Hunger Appeal“ mehr als 20 Millionen US-Dollar. Das Welthunger-Programm ist ein umfassendes, nachhaltiges Programm mit Mehrfachansatz, das den Hungernden in den USA und weltweit helfen soll, indem es Soforthilfe und nachhaltige Entwicklung leistet und den Teufelskreis des Hungers durch Anwaltschaft und Aufklärung durchbricht.

Nach Angaben des Welthunger-Programms leiden in den USA 35,5 Millionen Menschen (10,9 Prozent der Gesamtbevölkerung), darunter 12,6 Millionen Kinder, Hunger oder sind von Hunger gefährdet.

Im Jahr 2007 haben monatlich im Durchschnitt 26,5 Millionen Menschen Lebensmittelmarken der Regierung erhalten. Bereits im Jahr 2006 nahmen die Anträge auf Lebensmittelhilfe um sieben Prozent zu. 48 Prozent der Menschen, die diese Lebensmittelhilfe in Anspruch nahmen, gehörten Familien mit Kin-





Freiwillige helfen in der Küche der Trinity Lutheran Church (Bismarck, N.D./USA) bei den Vorbereitungen für das Weihnachtsessen am 18. Dezember mit rund 300 Gästen (von re. nach li.): Norm Ostboe, Burt Riskedahl, Kathy Nordquist und Darlene Ostboe. © Trinity Lutheran Church/Tudy Fennern

dern an; 37 Prozent der Erwachsenen hatten einen Job. „America's Second Harvest“ (Amerikas zweite Ernte) ist das grösste Netzwerk des Landes, das

Essen an Bedürftige verteilt. Die Organisation schätzt, dass im Jahr 2006 an rund 24 bis 27 Millionen Menschen Essen ausgegeben wurde.

Im internationalen Kampf gegen den Hunger auf der Welt arbeitet die ELKA mit dem Lutherischen Weltbund (LWB), dessen Mitglied sie ist, und mit „Lutheran World Relief“, der gemeinsamen internationalen Nothilfe- und Entwicklungsorganisation der ELKA und der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode, zusammen.

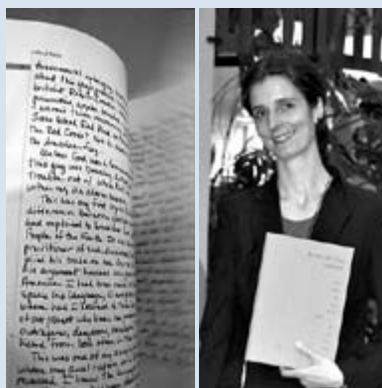
(Dieses Feature wird mit freundlicher Genehmigung des ELKA-Kommunikationsdienstes veröffentlicht.)

***Dieser Artikel ist der erste einer Serie, die sich mit dem Thema der Elften LWB-Vollversammlung – „Unser tägliches Brot gib uns heute“ – beschäftigt. Die Vollversammlung findet vom 20. bis 27. Juli 2010 in Stuttgart (Deutschland) statt. Sie finden das Logo der Vollversammlung als Hintergrundgrafik auf Seite 23.**

22. Dezember 2008

Kunstprojekt zu Handschriften im Zeitalter der Digitalisierung beim LWB in Genf präsentiert

Auf Einladung des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat die Künstlerin und Theologin Dr. Benita Joswig aus Heidelberg (Deutschland) das transnationale Schreibprojekt „Books Writing“ [Handgeschriebene Bücher] im Ökumenischen Zentrum in Genf (Schweiz) vorgestellt. Joswig präsentierte das Kunstprojekt Anfang November im Rahmen der sogenannten „Week of Meetings“ des LWB, die jährlich stattfindet und an der sowohl die DirektorInnen der Länderprogramme der LWB-Abteilung für Weltdienst und LWB-LändervertreterInnen sowie alle Mitarbeitenden des Generalsekretariats teilnehmen, um miteinander Erfahrungen und neue Ideen auszutauschen. Im Eröffnungsgottesdienst der „Week of Meetings“ predigte Joswig über das Thema „Handschrift – ein Geschenk Gottes“ und hielt anschliessend einen Einführungsvortrag zum Thema „Handgeschriebene Bücher im Zeitalter der Digitalisierung“.

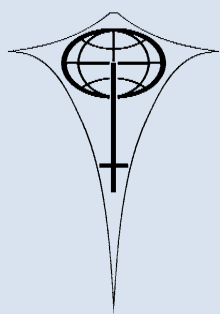


Die Künstlerin und Theologin Dr. Benita Joswig (rechtes Bild) mit einem Band des Kunstprojekts „Books Writing“. Das linke Bild zeigt eine der handgeschriebenen Seiten aus einem der Bände. © Privat

Das Projekt „Books Writing“ besteht aus zehn Büchern mit Titeln wie „Heilen“, „Warten“, „Lust“, „Farbe“ oder „Grenze“, die jeweils auch als Kapitelüberschriften in jedem Band enthalten sind. Ziel des 2003 in New York (USA) begonnenen Kunstprojekts ist es, dass sich Interessierte an den zahlreichen Stationen des Projekts weltweit mit ihrer Handschrift und ihren Gedanken sowie fremden Texten auseinandersetzen. Die LWB-Mitarbeitenden und BesucherInnen des Ökumenischen Zentrums waren eingeladen, sich in das Projekt einzubringen.

Laut Joswig bot sich durch die Präsentation in Genf eine grossartige Gelegenheit für das Kunstprojekt. „Viele Menschen aus allen Teilen der Welt legten ihre Gedanken nieder und dadurch entsteht eine kleine Bibliothek mit ihren Zeugnissen“, so die Künstlerin.

Weitere Informationen über das Kunstprojekt „Books Writing“ finden Sie online unter: www.benita-joswig.de



Herausgegeben von:
Lutherischer Weltbund
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz
Telefon +41/22-791 61 11
Fax +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org